



Der Spickzettel

Schickhardt-Blätter

35 – 2001





VON DEN FREUNDEN 2

Vorrede	3
Schüler gehen die Wände hoch	6
20 Schüler erhielten Leistungspreise	7
Heinrich-Fischer-Preis 2000	7
Harry Potter im Gäu	8
Harry Potter und die blinzelnde Schlange	11
Modern und übersichtlich	12
Jerg Ratgeb auf CD-ROM	13

JUNGES FORUM 14

Ehrenamtlich	14
Ex-Schüler gestalten Internet-Auftritte	15

THEMA: COMPUTER IN DER SCHULE 18

Zum Thema: Der TC	19
Neue Medien – neuer Unterricht	20
Endlich da: Neuer Computer-Raum am SGH	22
In der Freizeit 300m Kabel verlegt – Multimedia in Physik	24
Computer und Hummelflug – PC im Musikunterricht	26
E-Mail-Brücke nach Neckartenzlingen	28
Erste E-Mails nach Neckartenzlingen	30

IN UND UM HERRENBERG 32

Liebe zum Detail	33
Neues aus Herrenberg	35

AUS DER SCHULE GEPLAUDERT 36

GÄURASIEN – Schule als Staat	37
Eigenes Schulprofil durch mehr Eigenverantwortung	40
So ein Theater	42
DIE WANZE	43
Musik im Tinnabulistil	44
Was mache ich nach der Schule?	45
SGH-Schüler brillieren auch 2000 in Mathematik	46
Man kann <i>nicht</i> nicht kommunizieren!	47
Mietek Pemper, Zeitzeuge	50
Aus dem Schularchiv	52
Eine Ära ging zu Ende	54
Ein Berg Müll vor der Schule	56
Schulchronik	57
Abiturientinnen und Abiturienten 2000	60
Hier spricht der Lehrer	61
Nachwort	62
Impressum und Kontakte	63
Beitrittserklärung	64



*Herrenberg –
Miniatur-
grafik
von
Hans Anthon
Wagner*

Hans Anthon Wagner

Von den Freunden



Vorrede

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS!
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Der Förderverein FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V. wird in diesem Jahr volljährig, und im Jahr 2000 ist den FREUNDEN vieles gelungen. Sie als Mitglieder, Spender, Sponsoren oder ehrenamtlich Aktive haben dafür gesorgt, und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Gruppierungen des Schickhardt-Gymnasiums hat es ermöglicht. Dafür danken wir Ihnen allen sehr herzlich.

Als wichtige Aufgaben der Kinderkulturarbeit sieht die Kinderkommission des Deutschen Bundestages – neben Begegnungen mit Zeitzeugen, Projekten zur persönlichen Darstellung und Auseinandersetzung mit Musik, Theater und Film – die Förderung des Umgangs mit Informationstechnologie (THEMA dieses SPICKZETTEL). Die FREUNDE tragen zur

Realisierung vieler solcher Projekte bei. Insofern sind wir also auf dem richtigen Weg. Genauso wichtig erscheint aber, dass unsere Angebote unter Mitwirkung von Schülerschaft, Lehrerkollegium, Schulleitung und Eltern entstehen.

Obwohl sie es verdient hätten, kann in diesem Heft nicht über alle Aktivitäten des zurückliegenden Jahres berichtet werden. Deshalb wollen wir einige wenigstens (chronologisch aufgeführt) skizzieren.

Den Auftakt machte *Dr. Eugen Schmid* mit seinem viel beachteten Vortrag zum Thema „Zeitenwende – Wendezeit?“, zu dem im Februar die Kreissparkasse in Herrenberg und die FREUNDE gemeinsam eingeladen hatten.

Insgesamt wurden sieben Rhetorikseminare mit dem Trainer *Sven Herrmann* or-

ganisiert, angeregt von der SMV und teilweise vom Elternbeirat bzw. der Volksbank finanziell unterstützt. An die hundert Schüler erwarben so diese zertifizierte Qualifikation (siehe Teilnehmerbericht auf den Seiten 47 bis 49).

Im Rahmen einer Würdigung durch den Elternbeirat konnte Helga Kredatus im Februar *Ron Weiß* den Ehrenpreis der FREUNDE verleihen. Ron Weiß, von 1992 bis 1999 Elternbeirat, hat durch vielfältige Impulse zur stetigen Verbesserung der inneren und äußeren Schulverhältnisse wesentlich beigetragen.

Bei der 17. ordentlichen Mitgliederversammlung am 4. Mai würdigte Helga Kredatus die Verdienste von *Dr. Martin Zeller*, der nach siebzehn Jahren aus dem satzungsmäßigen Vorstand ausschied, der seine Ideen, seine Beratung und seine umsichtige Moderation aber weiterhin im erweiterten Vorstand zur Verfügung stellt.

Die Bedeutung des SPICKZETTEL wird in dem Kassenbericht für 1999 deutlich: Die 118 Einzelspenden von Spickzettel-Lesern machten nämlich fast 30 Prozent der laufenden Einnahmen des Jahres 1999 (+16,5%) aus. Den gleichen Einnahmeanteil erbrachten die Mitgliedsbeiträge; 26 Prozent kamen durch zwei große Einzelspenden und 12 Prozent durch Kapitalerträge herein. Allen Spendern, Stiftern und Mitgliedern gilt unser herzlicher Dank.

Etwa gleich viel, wie 1999 aus laufenden Einnahmen zugeflossen ist, wurde wieder ausgegeben. Fast 40 Prozent entfielen dabei auf aktives Sponsoring von acht SGH-Projekten, darunter Beiträge zur Renovierung vom *Café Schwarz*, Lehrerfortbildung, Projekt *Nacht*, Besuch der Jugend-Medientage Köln, Konzert und Jahrbuch. Druck und Versand von 1.100 Spickzetteln machten 30 Prozent und Preisverleihungen 8 Prozent der Ausgaben aus.

Am 1. Juli 2000 folgte mit dem Abifest der Höhepunkt des Schuljahres. Beim offiziellen Teil des Festes wurden wieder Abiturienten mit dem Leistungspreis des SGH (für Durchschnittsnoten mit einer Eins vor dem Komma) ausgezeichnet (siehe Seite 7). Den mit einem namhaften Geldbetrag ausgestatteten Heinrich-Fischer-Preis für Physik erhielt *Simon Eckard* (Nebringen). *Mark Mozer*, jetzt Student der Physik, überreichte den Preis, mit dem er vor vier Jahren selbst ausgezeichnet worden war.

Viele helfende Hände haben zur ausgelassenen Stimmung beim gemütlichen Teil beigetragen, den das Team von *Johanna Renz* und *Marc Grill* vorbereitet hatte. In der mit Schülerarbeiten aus dem Fachbereich Kunst festlich geschmückten Pausenhalle sorgten Eltern für das Essen und den Bonverkauf. Bierbar, Cocktailbar und Sektbar – betreut von den FREUNDEN – waren Treffpunkt auch vieler Ehemaliger, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer. An diesem Abend meldeten sich fast 60 neue Mitglieder an, darunter 31 Abiturientinnen und Abiturienten.

Ende Juli wurde *Elfriede Tabbert* in einer Feierstunde als stellvertretende Schulleiterin des SGH in den Ruhestand verabschiedet (siehe die Seiten 54/55). Den regelmäßigen Kontakt zu den Ehemaligen des SGH ermöglicht der SPICKZETTEL. E. Tabbert ist daran maßgeblich beteiligt: Die undankbare Aufgabe des Korrekturlesens übernimmt sie absolut zuverlässig. Autoren und Redakteure sind ihr dafür von Herzen dankbar.

Dank Ehrenamt, Mitgliedsbeitrag, Spende und Stiftung konnten auch im Herbst wieder Projekte im SGH personell oder finanziell unterstützt werden. Hier seien genannt: Internet AG am SGH, Besuch der Jugendbuchwoche Tübingen, Lokale-Agenda-AG, PC in der Bibliothek des SGH, Studien- und Berufsorientierung –

über 200 Kontaktpersonen sind jetzt in einer elektronischen Datenbank beim Arbeitskreis BOGY.

Im Dezember haben Schüler unser Angebot wahrgenommen, sich in einem Trainingsseminar auf künftige Bewerbungen vorzubereiten.

In den zurückliegenden fünf Jahren hat sich die Zahl unserer Mitglieder mittlerweile verdoppelt. Der aktuelle Stand von 642 Mitgliedern bedeutet eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent, wobei Eltern mehr als die Hälfte der Neumitglieder stellen. Förderung von Motivation, Unterstützung von Projekten, Anerkennung von besonderem Engagement braucht die Schule heute ebenso wie vor achtzehn Jahren. Sie können dabei helfen, die mitwachsenden Aufgaben zu bewältigen. Ihre Mitarbeit ist die ideelle, Ihre Beiträge, Spenden und Sponsoring sind

die finanzielle Grundlage zur Förderung des Lernens am SGH.

Der erste SPICKZETTEL erschien vor über dreißig Jahren und kostete 717 DM. Für Heft 34 / 2000 kosteten Druck und Versand 6.186 DM. Deshalb möchten wir nochmals auf unsere Kontonummern hinweisen:

Volksbank Herrenberg-Rottenburg,
Konto 82 00 08 (BLZ 603 913 10),

Kreissparkasse Böblingen,
Konto 1 60 53 25 (BLZ 603 501 30).

Wir brauchen – neben der ehrenamtlichen Arbeit der Redakteure – auch Ihre finanzielle Unterstützung, um den SPICKZETTEL weiterhin produzieren zu können.

Der Vorstand



FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG · E · V ·

An die Mitglieder

Herrenberg, den 18. Januar 2001

Zur 18. ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir ein auf

DIENSTAG, 8. Mai 2001, 19 Uhr

in das Gasthaus Adler in Herrenberg.

Tagesordnung

1. Vorstands- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2000
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Entlastung von Kassenprüfern und Vorstand
4. Vorstandswahlen
5. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Schüler gehen die Wände hoch

VON
HERMANN
SAUTTER

Künstliche Kletterwände erfreuen sich großer Beliebtheit – jetzt soll auch am Schickhardt-Gymnasium geklettert werden.

Nach gründlicher Planung war die Finanzierung des über 6.000 Mark teuren Vorhabens sichergestellt. In einer konzertierten Aktion stellten der Abjahrgang 2000 und die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS jeweils die Hälfte des Betrags zur Verfügung.

Die sogenannte *Boulderwand* für die Unter- und Mittelstufe berücksichtigt die Bedürfnisse der Gesundheitserziehung und der Sicherheit. So wird an dieser Wand in Absprunghöhe (zwei Meter) geklettert, auch seitwärts, ohne Seilsicherung.

Helga Kredatus und Bernd Mast übergaben die Spenden an Sportlehrer Dr. Jülich

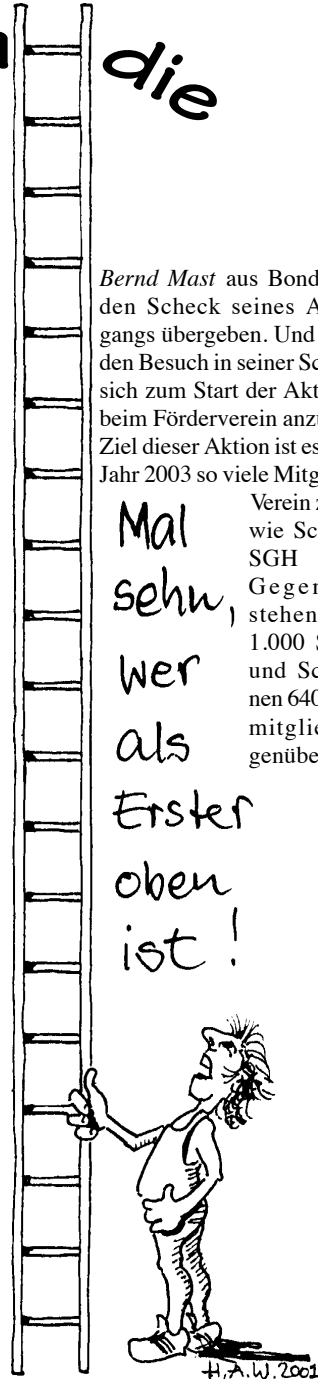
Als Dank an Ehemalige, Mitglieder und Spender soll an der 7,5 Meter breiten und 2,5 Meter hohen Kletterwand im Gymnastikraum der SGH-Turnhalle verewigt werden, wer die Installation dieses Turngerätes möglich gemacht hat.



Bernd Mast aus Bondorf hatte den Scheck seines Abi-Jahrgangs übergeben. Und er nutzte den Besuch in seiner Schule, um sich zum Start der Aktion 1000 beim Förderverein anzumelden. Ziel dieser Aktion ist es, bis zum Jahr 2003 so viele Mitglieder im

Mal sehn,
wer als Erster oben ist!

Verein zu haben, wie Schüler ans SGH gehen. Gegenwärtig stehen rund 1.000 Schülern und Schülerinnen 640 Vereinsmitglieder gegenüber.



H.A.W. 2001

20 Schüler erhielten Leistungspreise Heinrich-Fischer-Preis 2000

**SEHR GUTE ERGEBNISSE IN
DER ABITURPRÜFUNG 2000**

**PREIS FÜR SEHR GUTE
LEISTUNGEN IN PHYSIK**

Dank einer großzügigen Stiftung konnten die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS an 20 Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs 2000 Leistungspreise vergeben. Voraussetzung war ein Notendurchschnitt besser als 2,0.

Der Heinrich-Fischer-Gedächtnispreis für besondere Leistungen in Physik wurde im Jahr 2000 an *Simon Eckard* verliehen. Dieser Preis wurde vom langjährigen SGH Physiklehrer Heinrich Fischer für herausragende Schülerleistungen in diesem Fach gestiftet.

Folgende Abiturientinnen und Abiturienten konnten diesen Preis bei der Abifeier aus den Händen von Helga Kredatus und Eckhart Kern entgegennehmen:

Unser Bild zeigt den jungen Preisträger mit *Normann Kleiner*, seinem Physiklehrer. Simon Eckard wohnt in Gäufelden und will, nach dem Zivildienst, Chemie studieren.

*Eckard, Simon
Egeler, Barbara
Fischer, Johannes
Flak, Magdalena
Fronk, Markus
Großmann, Claudius
Hofacker, Claudius
Joksch, Daniela
Kelber, Christine
Lippke, Sabine
Lösch, Patrick
Mast, Bernd
Pfitzer, Katja
Schmidt, Alexander
Seuffert, Johannes
Simon, Dirk
Stasch, Robert
Toth, Kathrin
Ugele, Sonja
Zinser, Anne*



Harry Potter im Gäu

ERFOLGSROMANE WERDEN VON EX-SGHLEHRLER INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON
HELGE
BENDL

Aufgewachsen in Reusten, Abitur am Schickhardt-Gymnasium: Klaus Fritz hat die englischen Zauberlehrling-Bestseller von Joanne Rowling übersetzt, er hat Harry Potter die deutsche Sprache beigebracht.

Der Medienrummel um den Zauberlehrling und seine Erlebnisse in *Harry Potter und der Feuerkelch* ist überstanden. Doch immer noch laden Schulen Klaus Fritz zu Lesungen ein, um mit ihm per Dampflok nach Hogwarts zu fahren und dort eine etwas andere Bildungsanstalt zu besuchen. Der Schickhardt-Absolvent (Abitur 1977) hat mit der Übersetzung aller vier Harry-Potter-Bände mit zu einem der größten Erfolge in der Geschichte des deutschen Buchhandels beigetragen.

1997 las der gebürtige Reustener, der inzwischen in Berlin lebt, die ersten Zeilen über den pffiffigen Jungen mit der winzigen Brille auf der Nasenspitze und der blitzförmigen Narbe auf der Stirn. „Ich habe für den Carlsen-Verlag eine Probeübersetzung von *Harry Potter und der Stein der Weisen* angefertigt und dann den Zuschlag bekommen. Die klare, witzige Sprache hat mich zwar gleich fasziniert, doch mit einem so großen Erfolg hat damals niemand von uns gerechnet.“ Klaus Fritz erzählt, so scheint es, ein modernes Märchen. Denn der Bestseller wird nicht

im Feuilleton oder in der Marketingabteilung, sondern per Mund-zu-Mund-Propaganda auf dem Schulhof gemacht. Carlsen, der ehemals so kleine Kinderbuchverlag aus Hamburg-Altona, verkaufte im Herbst 2000 auf dem Höhepunkt der Potter-Manie von den ersten beiden der auf sieben Bücher angelegten Reihe pro Tag rund doppelt so viel, wie als Erstauflage gedruckt wurde: 40.000 bis 50.000 Stück. Allerdings mit Hilfe der Medien, die dankbar auf den fahrenden Zug aufsprangen und reihenweise Sonderseiten und -sendungen zum Verkaufsstart des vierten Bandes produzierten.

Drei Monate lang saß Klaus Fritz Tag für Tag vor seinem Computer und feilte an der Übersetzung des Buches, das er in Auszügen schon vor der Veröffentlichung der englischen Originalversion lesen konnte. „Ich war vertraglich zu Stillschweigen verpflichtet“, kommentiert er das Sicherheitsproblem – in England versuchten etwas zu sehr begeisterte Fans nämlich mehrfach, das Manuskript zu stehlen. Die 768 Seiten von *Harry Potter und der Feuerkelch* durfte in der deutschen Fassung dann als Erste seine Freundin durchschmökern. „Den Spaß habe ich während des Vierteljahres nie verloren, doch ein wenig mehr Zeit wäre nicht schlecht gewesen“, sinniert der Übersetzer, der während des Philosophie- und Sozialwissenschaftsstudiums sein Faible



für die englischsprachige Literatur entwickelte.

„Schon als Kind war ich eine ausgesprochene Leseratte“, erinnert sich Klaus Fritz. In der Grundschule in Reusten räumte er in Windeseile die Bibliothek aus, bis er alle Bücher verschlungen hatte. „Bei der Literatur für Erwachsene machten die Lehrer dann Schluss – die durfte ich damals nicht lesen.“ Und so fuhr er dann zur einzigen kommerziellen Leihbibliothek, die es damals in Tübingen

noch gab, um sich dort für ein paar Pfennige Krimis zu besorgen.

In Herrenberg besuchte er bis zur achten Klasse die Jerg-Ratgeb-Realschule, dann schickte ihn sein Deutschlehrer aufs Schickhardt-Gymnasium. „Ich bekam einige recht gute Lehrer und habe eine sehr positive Erinnerung an meine Schulzeit“, kommentiert er. Noch heute halten einige Freundschaften zu ehemaligen Klassenkameraden; die Anekdoten aus der Schulzeit sind allerdings in Vergessenheit ge-

*Reusten –
Heimat von
Klaus Fritz
und von
Helge Bendl
(Miniatur-
grafik von
Hans
Anthon
Wagner)*

raten. Nicht aber die Freizeitbeschäftigung: Damals gab es in der Gäustadt noch ein Kino. Auf dem Alten Rain besuchte der Teenager ab und an Konzerte, wenn er nicht gerade im Tailfinger „Grünen Baum“ den Abend verbrachte.

Seit dem Studium in Berlin arbeitet der heute 42-Jährige freiberuflich für verschiedene Verlage. Kunstbände über Picasso, eine Biographie über den Architekten Albert Speer, eine Abhandlung über Kryptographie hat Klaus Fritz in den letzten Jahren mitübersetzt und hält über seine Tübinger Agentur Kontakt zu Kollegen. Sein aktuelles Projekt ist ein Fachbuch über die Entschlüsselung des menschlichen Genoms. „Die alten Biologie-Kenntnisse – ich habe das Fach einst abgewählt – reichen da nicht aus. Ich muss mich in die komplizierte Materie komplett neu einarbeiten“, schmunzelt er. Mit dem

großen Erfolg von Harry Potter hat auch er sich einen Namen gemacht, wenn ihm die Verlage auch „nicht die Bude einrennen“. Doch die Lorbeeren gebühren, so kommentiert er, nicht dem Übersetzer, sondern der Autorin: „Sie ist die Zauberin.“ Deswegen hat der Wahl-Berliner auch die Anfragen der Fernsehteams abgelehnt, sich vor der Kamera zu äußern, und gibt sehr selten Interviews.

Kennen gelernt hat er Joanne K. Rowling erst vor Auslieferung des vierten Bandes bei einigen gemeinsamen Lesungen. Als „witzig, schlagfertig, intelligent“ charakterisiert er sie. Und beschreibt die Herausforderung als Übersetzer, die Wortspiele der Harry-Potter-Bücher und die einzelnen Charakteren zugeordneten Dialekte passend ins Deutsche zu übertragen. „Ich kann die Leute ja nicht schwabbeln lassen“, schmunzelt er. Die laxen Umgangssprache Hagrids beispielsweise, von Harrys tölpelhaftem, aber gutmütigen Freund, erreicht Klaus Fritz mit dem Streichen von Konsonanten. „Ich bemühe mich auch bei den Zauberschülern, deren laxen Sprache aufzunehmen und sie passend zu übertragen.“ Anbiedere will sich der Übersetzer aber nicht, ist sich seiner Gratwanderung bewusst: „Man muss stets die Ohren offen halten und eine gute Mischung finden.“

„Die Harry-Potter-Bücher sind einerseits Märchen, weil sie viele Mythologien aufnehmen. Aber sie sind auch sehr realistisch, wenn man sich einmal die drastische Darstellung der Schulverhältnisse ansieht oder die Konflikte betrachtet, die zwischen den Freunden auftreten“, kommentiert Klaus Fritz. Eine Erklärung für den riesigen Erfolg der Erzählungen hat aber auch er nicht: „Das Geheimnis von Harry Potter sollen andere enträtseln.“ In den Vorlesungsverzeichnissen der deutschen Universitäten finden sich dann bereits entsprechende Seminare für Literatur- und Sprachwissenschaftler.



Harry Potter und die blinzelnde Schlange

VON
ROLAND
WOLF

Ich habe Harry Potter gelesen, den ersten Band der Reihe. Nun ja, das Buch ist spannend und flott geschrieben, auch gut übersetzt! Es handelt von dem Jungen Harry, der ein Zauberer-Internat besucht und von Mitschülern gemobbt wird. So weit, so gut.

Es gibt aber eine Stelle (Seite 34), die mir nicht so recht gefallen hat. Frau Rowling lässt da eine *Boa constrictor* auftreten, die „zwinkert“ und „die Augen nach oben rollt“. Einspruch, Euer Ehren.

Frau Rowling hat von Schlangen keine Ahnung. Eine blinzelnde Schlange? Das Typische an Schlangen ist doch gerade ihr starrer, ausdrucksloser Blick, das weiß jedes Kind. Mit solchen falschen Behauptungen kann man Biologielehrer quälen. Fehlt nur noch, dass Frau Rowling ihre Schlange mit den Schultern zucken oder sich die Fingernägel lackieren lässt.

Als ich mich über diese Schlange in *Harry Potter und der Stein der Weisen* erregte, war ich der Meinung, dass auch der Übersetzer der Story von Biologie wenig verstehe. Ich wusste ja nicht, wer das Buch übersetzt hat. Man hätte meiner Meinung nach die Schlängenszene ein bisschen freier übersetzen und statt „blinzeln“ einfach „züngeln“ oder so schreiben können.

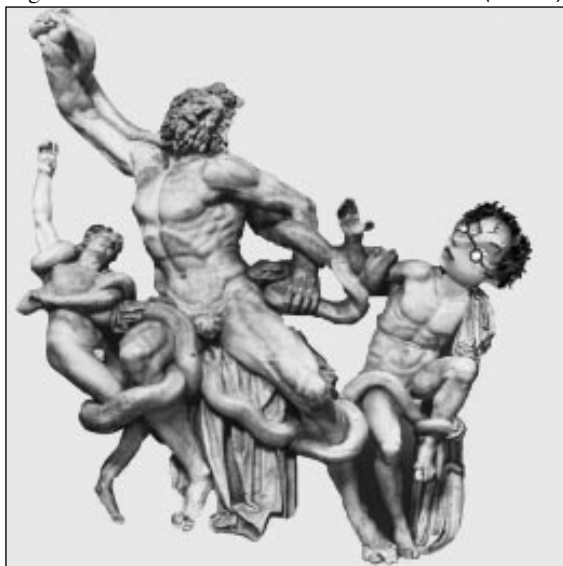
Ja, und dann hörte ich gerüchteweise, dieser Schlangemensch sei Schüler bei uns am Schickhardt-Gymnasium gewesen! Au weia! Blinzel, blinzel! Hat der etwa

bei mir Biologieunterricht gehabt? Bin vielleicht ich selbst schuld am Sehfehler von Harrys Schlange? Ich bekam ein ganz schlechtes Gewissen.

Helge Bendl gibt zum Glück Entwarnung. In seinem Artikel können Sie nachlesen, dass Klaus Fritz bis zur achten Klasse in die Realschule ging und dann erst zu uns kam. Die Schlangen und übrigen Reptilien werden aber schon in Klasse *sechs* behandelt. Das Schickhardt und seine Biologielehrer sind aus dem Schneider.

Trotzdem: Wer weiß, ob die Übersetzungen der Harry-Potter-Bände nicht *noch* besser geworden wären, wenn Klaus Fritz in der Oberstufe das Fach Biologie nicht abgewählt hätte?

Harry
Laokoon
(rechts)



Modern und übersichtlich

UNSER NEUER WEB-AUFTRITT

VON
HERMANN
SAUTTER

Helge Modrow aus Altingen, SGH-Abitur 1999 und jetzt Student der Wirtschaftswissenschaften an der Uni Hohenheim, hat die Web-Site der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS neu strukturiert, erweitert und ihr ein neues Layout gegeben.

www.freunde-sgh.de

Stefan Biehl, ehrenamtlicher Webmaster und Jurastudent im Examen, freut sich, dass Helge Modrow (www.abi99sgh.de) sich auch künftig um das Web- und Screen-Design dieser Internetanwendung kümmert, als Mitglied im erweiterten Vorstand des Fördervereins.

Die durch Querverweise verbundenen und bilderten Inhalte gliedern sich in sieben Hauptrubriken:

AKTUELLES, TREFFPUNKTE, WIE FÖRDERN FREUNDE, DER SPICKZETTEL, BOGY (Studien- und Berufsorientierung), KONTAKTE, ARCHIV.

Unter AKTUELLES werden Infobrett, Termin- und Veranstaltungskalender und Pressemitteilungen geboten. Adressen von Ansprechpartnern, E-Mail-Adressen von Ehemaligen und ein GEWINNSPIEL vergrößern den interaktiven Anteil der Seiten.

„Man kann nur Feste feiern, zu denen eingeladen wird“ zeigt Höhepunkte, Abi-

Feste, Jahrgangstreffen, Kneipen und Veranstaltungen. Auf die Frage „Wie fördern Freunde den Erfolg der Schule?“ antworten die umfangreichen Seiten, die Beispiele der Förderaktivitäten darstellen, wie Gastvorträge, Berufsorientierung, Rhetorikseminare, Leistungspreise etc.

SPICKZETTEL im Internet zeigt nicht nur die Themen der jeweils aktuellen Ausgabe, sondern auch die Register der Hefte 31 bis 34.

Die Site ist für den Leser übersichtlich aufgebaut, ohne Frames und mit dynamischer Navigationsleiste. So findet man sich in den Seiten besser zurecht und muss weniger blättern. Moderne Informationstechnologie bleibt dezent im Hintergrund, der Netscape-Navigator eignet sich als Browser ebenso wie MS-Explorer. Bei den Hyperlinks wird der Farbwechsel im Text vom Explorer etwas besser unterstützt.

Wie in der Zeitschrift DER SPICKZETTEL wird auf kommerzielle Werbung verzichtet zugunsten wichtiger, themenbezogener Links. Und wie im Leben gibt es auch auf der Web-Site eines dynamischen Freundeskreises immer auch Unerledigtes – Wunder dauern etwas länger. Immerhin kann man bei „under construction“ (Baustelle) erkennen, dass ein neues schon beim nächsten Besuch wieder Neues erwartet, zum Beispiel zum Thema „Ehrenamt lohnt sich“ oder bei der Foto-Galerie.

Jerg Ratgeb auf CD-ROM

HISTORIE UND NEUE MEDIEN

Für seine Doktorarbeit über die Brüder vom gemeinsamen Leben wurde *Dr. Gerhard Faix* mit dem Johannes-Brenz-Preis ausgezeichnet. Dieser Preis wird alle zwei Jahre vom Verein für württembergische Kirchengeschichte an junge Wissenschaftler verliehen. Den Preis überreichte am 18. Januar 2001 Landesbischof Dr. h. c. Eberhard Renz in der Stiftkirche Herrenberg vor zahlreichem Publikum. Gerhard Faix, ehemaliger Schüler des SGH (Abitur 1981), gab vor der Preisverleihung einen interessanten Bericht über seine Forschungen.

Faix hat sich neuerdings einen Namen in der historischen Wissenschaft gemacht, indem er neue Medien in Forschung und Lehre der Geschichte des Mittelalters einführte. Zusammen mit Studenten der Geschichte und der Kunstgeschichte produzierte er unter dem Titel *In den Wirren des Bauernkriegs, Jerg Ratgeb und der Herrenberger Altar* zwei CD-ROMs, die in der wissenschaftlichen Buchgemeinschaft erschienen sind. Dieses umfangreiche Werk bietet eine Fülle von Texten, Bildern und Dokumenten zu Jerg Ratgeb und seiner Zeit.

**VON
MARTIN
ZELLER**

v. l. n. r.:
Dr. H. Ehmer,
Vors. des
Vereins für
Württ. Kirchengeschichte, Dr.
G. Faix, Dekan
K. Homann,
Landesbischof
E. Renz



Ehrenamtlich

VON
HERMANN
SAUTTER

Aus Anlass der *Stärkung des Ehrenamts*, einer Initiative der Herrenberger Verwaltungsspitze und des Gemeinderats, wollen wir hier auf das Beispiel ehrenamtlichen Engagements junger Menschen in einem Verein hinweisen.

Nach *Stefan Biehl*, 24 Jahre, Webmaster und *Torsten Meyer-Elmenhorst*, 23 Jahre, im Vorstand verantwortlich für Unterstützung bei den Abifesten, ist *Helge Modrow*, 20 Jahre, aktiv und verantwortlich für Web- und Screen-Design, das jüngste Mitglied im erweiterten Vorstand der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.

Nicht zuletzt für Schüler und Schülerinnen, die Ehrenämter in der Schule versehen, hat der Förderverein im Jahr 2000

sieben Rhetorik-Seminare ausgerichtet. Unterstützt werden solche Projekte auch vom Elternbeirat des SGH, und für das *Ehrenamt im Zeugnis* sorgt der Förderverein seit Jahren.

Aber das reicht bei weitem nicht. Gerade für die Jungen, die in Ehrenämtern aktiv sind und Verantwortung tragen, erhoffen wir uns für 2001, das „Internationale Jahr der Freiwilligen“, das am 5. Dezember in Berlin eröffnet wurde, auch attraktive Angebote der Herrenberger „Ehrenamts-Akademie“ für unsere Jungen im Ehrenamt.

Im Internet:

www.ijf2001.de
www.ehrenamt.de
www.freiwilligen-kultur.de



Helga
Kredatus
und Helge
Modrow

Ex-Schüler gestalten Internet- Auftritte

„NEW ECONOMY“ KOMMT AUCH AUS DEM SCHICKHARDT-GYMNASIUM

Anfang des Jahres verkündete stolz der Deutsche Städte- und Gemeindebund: 31.000 der insgesamt rund 36.000 Schulen in Deutschland verfügen über einen Internetanschluss – was neben dem Engagement der Kommunen vor allem an der Finanzspritze der Deutschen Telekom liegt, die dafür im Jahr 125 Millionen Mark zur Verfügung stellt. *Nils Löber, Daniel Hagen* und *Peter Hocke* mussten dagegen noch um jeden Pfennig kämpfen, als sie 1996 ein kleines Internet-Café in einem Hinterzimmer des Schickhardt-Gymnasiums aufbauten. Inzwischen hat sich das Trio selbständig gemacht und bringt als Internetagentur Unternehmen ins World Wide Web.

Drei Computer im dritten Stock des Schickhardt-Gymnasiums, ein Server im Besprechungsraum hinter dem Rektorat: Im Herbst 1996 hat alles angefangen. Und die Resonanz der Schüler, die im Internet surfen, sich im Chat trafen, Diskussio-

nen in Newsgroups verfolgten und fleißig E-Mails verschickten, war enorm. Monatelang hatten Nils Löber, Daniel Hagen und Peter Hocke gebastelt und gefeilt, sich in englischsprachige Dokumentationen eingearbeitet und sich in einer Sprache unterhalten, die aus der Sicht Außenstehender das Wort Fachchinesisch wirklich verdiente. „Es musste alles möglichst billig sein, deshalb haben wir auf das kostenlose, aber schwierig zu handhabende Betriebssystem Linux gesetzt“, erinnert sich Nils Löber. Mit fünf Mark war man damals dabei, konnte sich – wenn der Zugang nicht gerade durch Klassenkameraden besetzt war – im Netz der Netze tummeln. Das Schickhardt-Gymnasium war damals eine der ersten Schulen mit Internetanschluss im Land – trotz „Berührungsängsten und Desinteresse“ bei vielen Lehrern. Heute hat sich die Einschätzung grundlegend gewandelt: Statements wie „Computer und moderne Kommunikationstechnologie werden das grundlegende berufliche Handwerkszeug des 21.

VON
HELGE
BENDL



*Von links:
Peter Hocke,
Nils Löber
und
Daniel Hagen*

Jahrhunderts sein, deshalb muss der Einsatz neuer Medien in allen Schulen eines der vorrangigen Ziele der Bildungspolitik sein“ hört man inzwischen von vielen Pädagogen, aber auch von Politikern und Unternehmern.

Nach dem Abitur 1997 und dem Zivildienst wollten die drei mit dem Schülerpreis der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS ausgezeichneten Internetexperten ihr Wissen nicht verpuffen lassen. Für den Diplom-Informatiker Hjalmar Hiemann und seine Firma Herrenberg-Online programmierten sie Internetseiten und gründeten dann Mitte 1998 ihr eigenes Unternehmen. Die Hälfte des Stammkapitals von 100.000 Mark brachte eine IT-Schulungs- und Dienstleistungsfirma ein, den Rest teilten sich die vier Gesellschafter. Nur mit dem in stundenlangen Diskussionen ausgetüftelten Namen mediaXmachina gab es Probleme: Ein Unternehmen aus Heidelberg hatte ihn sich schon gesichert. Und so nennt sich die Firma des Geschäftsführers Hiemann und der Gesellschafter Hagen, Hocke und Löber jetzt kurz und knapp *h3l new media*.

Einen knapp siebenstelligen Umsatz hat die GmbH im Jahr 2000 erwirtschaftet. „Als Full-Service-Webagentur bieten wir Konzeption, Programmierung, Gestaltung und Pflege von Internetprojekten“, erläutert Nils Löber das Aufgabenspektrum.

Ob die International School of Stuttgart, der Sindelfinger Glaspalast oder ein Hotel in Marokko: Das Spektrum der Kunden ist vielfältig. Darüber hinaus beteiligt sich h3l new media an Projekten großer Unternehmen wie debis Systemhaus, die Programmierarbeiten auch außer Haus vergeben. Als eigenes Produkt haben die Schickhardt-Absolventen das Angebot www.mail-mate.com auf die Beine gestellt. Kleine und mittlere Unternehmen sollen hier Interessenten per Mailingliste mit Informationen versorgen. h3l new media stellt dafür die virtuelle Infrastruktur bereit, die Kunden sorgen für den Inhalt, neudeutsch als „content“ bezeichnet.

„Das Geschäft läuft gut“, freut sich Nils Löber. Als Internetagentur profitiere man immer – ob die Kunden das WWW als neues Instrument fürs Marketing verstehen würden oder damit Kosten einsparen wollten. Ein kompletter Internetauftritt koste je nach Aufwand zwischen 10.000 und 200.000 Mark. „Wir haben bisher funktionale, aber durchaus ansprechende Seiten gestaltet, bei denen der Nutzwert im Vordergrund steht“, erzählt der 21-Jährige, der in der Firma als Projektleiter arbeitet. „Eigentlich wollte ich nach dem Zivildienst ja Psychologie studieren. Und bei anderen Unternehmen könnte ich als Programmierer weit mehr Geld verdienen. Aber mit einem guten Team in der eigenen Firma zu arbeiten – so gut kann mich niemand bezahlen, dass ich abspringe.“

Wie viele Unternehmen der Internet-Branche suchen die Schickhardt-Absolventen dringend Programmierer. „Uns fehlen die Kapazitäten – wir könnten sonst noch viel mehr Aufträge annehmen“, bedauert Nils Löber. Eine Prämie soll jetzt potenzielle Bewerber locken: Jeder Interessent, der eingestellt wird, erhält ein Kickboard. Und auch der mögliche Vermittler darf dann auf zwei Rädern durch die Straßen brausen.

Neun festangestellte Mitarbeiter, zwei Auszubildende und zwei Praktikanten setzen bei h31 new media Firmen im Internet ins rechte Licht. Inzwischen hat das junge Unternehmen auch von der Green-Card-Regelung profitiert: Neben einer Koreanerin bedienen ein Inder und ein Rumäne Maus und Computertastatur im Stuttgart-Vaihinger Büro. Das ist inzwischen viel zu klein geworden; die Internetfreaks sind deshalb auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten im Stuttgarter Kessel.

Einen kleinen Spaß, der an ihre Anfänge erinnert, hat sich das Trio bei der Programmierung ihrer eigenen Homepage erlaubt. Wer sich unter www.h31.net das aus Hunderten von Fotos zusammengesetzte Büro der Firma einmal genauer ansieht, wird nach einigem Suchen auch ein auf ein Bürofenster geklebtes „X“ entdecken. Derselbe Buchstabe, vor vier Jahren angebracht, zierte noch heute eine Scheibe im Internet-Café des Schickhardt-Gymnasiums. Wer auf der h31-Homepage die Maus ruhig hält und einen genau einen Pixel großen Link anklickt, landet auf den englischen Seiten von „Akte X“. Nils Löber: „Wir waren damals Fans der Serie und haben den Gag als Erinnerung bei unserer eigenen Internetpräsentation mit eingebaut.“

www.freunde-sgh.de

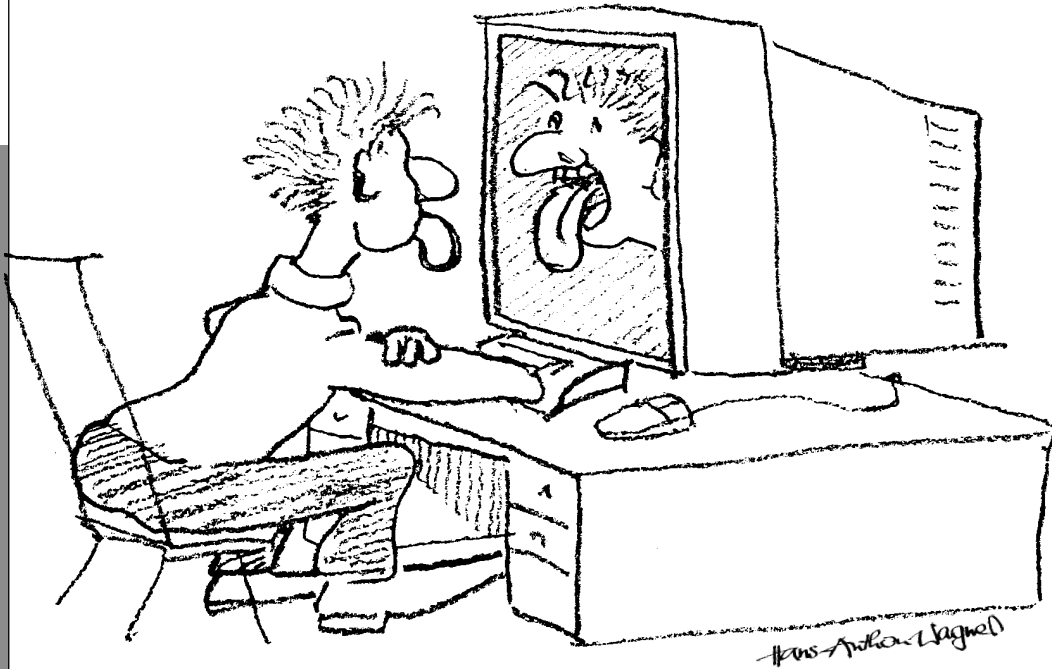
MITGLIEDSBEITRAG

Die FREUNDE hatten vor einiger Zeit den Mitgliedsbeitrag auf 10 Euro erhöht. Wir bitten alle, die ihren Beitrag per Überweisung bezahlen, dies zu berücksichtigen, vielen Dank. Bitte erteilen Sie dem Förderverein die Ermächtigung, den jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von 10 Euro von Ihrem Konto abzubuchen. Diese Einzugs-ermächtigung können Sie jederzeit widerrufen. Selbstverständlich freut sich der Verein auch über weitere Spenden. Für Beträge bis zum Gegenwert von 100 DM gilt Ihr Kontoauszug als steuerwirksame Spendenquittung. Über höhere Beträge sendet Ihnen Karl Hauswirth eine formgerechte Bestätigung. Bitte denken Sie auch daran, den Verein über Änderungen Ihrer Bankverbindung oder Ihrer Adresse zu informieren, damit nicht mehr als die Hälfte Ihres Jahresbeitrags als Rückbuchungsgebühr der Bank und Zusatzporto für den Spickzettel verloren geht.

CAFÉ SCHWARZ - NEU

Das Oberstufenzimmer – bekannt unter dem Namen *Café Schwarz* – hat sein Mauerblümchendasein beendet: Nach einer langen Phase der Vernachlässigung und des Verfalls wurde diese Institution in einer konzertierten Aktion von Schülern, Eltern und Schickhardt-Freunden vollständig renoviert und umgestaltet, unter Einsatz von viel Energie und Eigenarbeit der Schüler. Seit März 2000 steht der Raum – nach einjährigen Arbeiten – wieder den Oberstufenschülern zur Verfügung, die dort Kaffee trinken, lernen oder sich entspannen wollen.

Thema:



„Und er macht doch was ich will!“

Computer in der Schule

Zum Thema: Der TC

VON
ROLAND
WOLF

Nein, das ist kein Schreibfehler. Was das Schickhardt-Gymnasium zum Computer-Unterricht bereitstellt, sind keine *Personal Computer*, es sind *Two-Persons-Computer*. Schauen Sie sich die Fotos auf den folgenden Seiten an: Immer sitzen zwei Schüler vor einem Bildschirm. Haben Sie jemals ein Büro gesehen, in dem zwei Sekretärinnen sich einen PC geteilt haben? Nein?

Dort, wo es ganz wichtig ist, dass man die Scheu vor dem neuen Arbeitsgerät verliert, wo man ein Gefühl für Tastatur und Maus bekommen soll, in der Grundausbildung nämlich, streiten sich zwei darum, wer denn nun darf. Klar: Derjenige wird die Taste drücken, der schon ein bisschen Ahnung hat, wer zu Hause schon am Computer der Eltern saß, wer sich auch sonst vordrängelt.

Die Folge davon ist, daß Ängstliche und Zurückhaltende – Mädchen? Lehrerinnen? – benachteiligt werden und resignieren. Es fällt schon auf, dass die Autoren der nachfolgenden Beiträge zum THEMA allesamt männlich sind.

Für das Schickhardt-Gymnasium ist es ein Glücksfall, dass es dort so viele Lehrer gibt, die den Rechner tatsächlich einsetzen. Vor diesen Idealisten habe ich alle Hochachtung. Ihr Wissen haben sie sich kaum auf Fortbildungstagungen angeeignet, sondern – ich schätze mal – zu 90% durch Selbststudium in der Freizeit.

Glauben Sie aber ja nicht, dass die weißen Kästen schon in den Unterricht integriert wären. Davon kann keine Rede sein. Man muss noch viel investieren, viel Geld und viel Zeit. Es fehlt noch an so vielem, auch in Herrenberg.

Wo gibt es Programme, mit denen man im ganz normalen Fachunterricht bestimmte Lernziele erarbeiten kann? Können *wirklich alle* Lehrer mit den Geräten und den Programmen umgehen? Haben die Lehrer genügend *Unterrichtszeit* für die Computerarbeit? Selbst ein Laie kann sich vorstellen, dass man im Computerraum mehr Zeit für eine Unterrichtseinheit braucht als im Fachraum. Und die Gymnasialzeit soll um ein Jahr verkürzt werden.

Fragen über Fragen.

Es bedarf noch großer Anstrengungen in Ausbildung und Fortbildung, bis jeder Lehrer den Computer als selbstverständliches Werkzeug einsetzt wie heutzutage Kreide und Wandtafel. Und dann darf auch immer nur *ein* Schüler vor dem Monitor sitzen.

Moment mal: Hat nicht Frau Schavan davon gesprochen, dass jeder Schüler ab Klasse 9 seinen eigenen Laptop erhalten soll?

Ich glaube das erst, wenn ich es sehe.

Neue Medien – neuer Unterricht

STAND DER DINGE UND AUSBLICK

VON
WERNER
HAGEN

Wegen der rasanten Entwicklung beim Einsatz der Neuen Medien an Schulen erscheint es sinnvoll, erneut im SPICK-ZETTEL darüber zu berichten. Die Neuen Medien haben in der Schule ein höheres Gewicht erhalten. Ausbildung von Kollegen als Multimedia- oder Netzwerkberater sowie Schulungen des Kollegiums sind Anzeichen für den Wandel.

Neue Medien ohne entsprechende schulische Geräteausstattung – so funktioniert die Konzeption allerdings nicht. Dank Sponsorenwerbung und Unterstützung durch die FREUNDE DES SGH hat sich aber einiges getan. Das Schickhardt-Gymnasium ist inzwischen gut gerüstet für die nächsten Jahre.

Die Ausstattung der Schulen hat mancherorts einen oder mehrere Computerräume beschert. Bei neueren Planungen wird aber davon schon wieder abgegangen – Medienecken in den Klassenzimmern werden als bessere Alternative angestrebt. Dafür muss dann das ganze Schulhaus vernetzt werden. Eine Verkabelung des Hauses und Computer in den Klassenzimmern wären vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen. Jetzt wird darüber ernsthaft diskutiert.

ANDERER UNTERRICHT

Neue Medien bedeuten aber auch einen anderen Unterricht als bisher. Inzwischen ist angedacht, dass Klassenarbeiten am PC

erledigt, Unterrichtsmaterialien und Hausaufgaben im Internet abgerufen werden, dass der Informationsaustausch zwischen Lehrern und Schülern über das Internet erledigt wird. Der Seminarkurs in Klasse 12 arbeitet schon im dritten Jahr erfolgreich mit solchen Methoden.

Was bringen die Neuen Medien für den Lernvorgang im Unterricht? Wie auch bei anderen pädagogischen Fragen gibt es auch hier keine einfache Antwort. Für einzelne Fächer und verschiedene Klassenstufen müssen angepasste Konzepte entwickelt werden. Am SGH laufen in diesem Schuljahr deshalb verschiedene Projekte, die hier kurz genannt werden:

- Klasse 10 Fc: Kommunikation mit einer schwedischen Klasse im Projekt Lingua-E
- Klasse 11 M: Multimedialer Unterricht in einer Unterrichtseinheit in jedem Fach
- Klasse 5 über das Leitfach Deutsch ein ITG-Pilotprojekt.

Es tut sich also was am SGH!

COMPUTERRAUM FÜR DEN FACHUNTERRICHT

Im Frühjahr 2000 wurde ein neuer Computerraum in Betrieb genommen. Damit hat das SGH einen Unterrichtsraum bekommen, in dem moderne PCs im Netz einen zeitgemäßen Unterricht ermögli-

chen. Die PCs haben alle Internetanschluss. Hier finden folgende Veranstaltungen statt:

- Grundkurse Informatik in Klassenstufe 12 und 13,
- ITG (Informationstechnische Grundbildung) in Klasse 8,
- Computer-AG in Klasse 6.

Der Raum steht allen Lehrern für den Unterricht zur Verfügung. Dafür sind eine Reihe von Programmen installiert worden. In einzelnen Unterrichtsprojekten werden inzwischen Webseiten aus dem Internet eingesetzt. Das Interesse am Unterricht am Computer ist so hoch, dass an manchen Tagen nicht alle Interessenten drankommen können.

FREIER INTERNETZUGANG AUSSERHALB DES UNTERRICHTS

In einem Raum, den die Stadt für das Internetprojekt eingerichtet hat, können

Schüler jederzeit ihren Internetgeschäften nachgehen und E-Mail-Kontakte pflegen. Etwa 100 Schüler und Schülerinnen machen ständig davon Gebrauch.

Inzwischen sind die Herrenberger Schulen auf Initiative des SGH über Richtfunk an den Provider angeschlossen. Damit hat Herrenberg eine sehr schnelle Internetverbindung für seine Schulen aufgebaut. Das Schulnetz Herrenberg bietet den Schulen auch ein gemeinsames Internetportal, in dem die Schulen Ihre Homepages unterbringen können:

www.hbg-edu.de (ab März 2001).

Mit den zwei Säulen, dem Computerraum und dem Internetprojekt, sind am SGH gute Voraussetzungen geschaffen worden, um die Medienkompetenz von Schülern und Lehrern in den nächsten Schuljahren zu entwickeln. Man darf auf die Ergebnisse gespannt sein.

DANKSCHREIBEN

Lieber Herr Sautter, die beiden neuen PCs in der Bibliothek (einen hat ja der Förderverein übernommen) sind nun fertig geworden.

Zum PC, den der Förderverein finanziert hat, haben SMV und Schülerzeitung Zugang. Die beiden Schüler-Administratoren *Alexander Seeck* und *Fabian Diem* (Foto rechts) stellen gewissermaßen die personelle Schnittstelle für die PC-Nutzung durch die Schülerschaft dar.

Vor allem die Schülerzeitung ist auf das Gerät angewiesen und drängt darauf, gesicherte Nutzungszeiten zu haben. Wir wollen das mit Hilfe einer Monatsliste regeln und den Schülern, wo es geht, Vorrang geben. So kann die nächste VOICE

vielleicht digital in den Druck, denn ein (guter) Brenner wird in das Gerät noch von uns eingebaut.

Dieter Kaufmann



Endlich da: Neuer Computer- Raum am SGH

WAS LANGE WÄHRT ...

VON
GERD
SAILER

Nach langer Planungs- und Aufbauphase konnten wir mit Beginn des laufenden Schuljahres unseren neuen Computer-Raum in Betrieb nehmen.

In einem Raum im 3. Stock wurden insgesamt 17 moderne Schüler-Multimedia-PCs (Pentium III) eingerichtet (max. 2 Arbeitsplätze pro PC). Dazu kommen zwei gleichwertige Lehrer-PCs, einer davon mit Scanner und CD-Brenner. Ein sparsamer Laser-Drucker und ein Tintenstrahl-Drucker ergänzen die Ausstattung.

An Software wurden auf allen Rechnern u. a. ein Office-Programm, verschiedene Programmiersprachen, eine Enzyklopädie, ein Computer-Algebra-System (CAS) und diverse Mathematik-, Musik- und Fremdsprachen-Programme installiert. Internet-Recherchen und E-Mail-Projekte sind über die direkte Anbindung an unsere schnelle Internet-Richtfunk-Verbindung möglich.

Ein sehnlicher Ausstattungswunsch konnte allerdings erst durch eine großzügige Spende von den FREUNDEN DES SGH

erfüllt werden: ein Video-Projektor mit großer Leinwand. Jetzt können wir hier wirklich optimal unterrichten. Selbst bei normalem Tageslicht ist das Projektionsbild gut lesbar. Herzlichen Dank nochmals von dieser Stelle aus an die FREUNDE DES SGH!

Verwaltet wird das Netzwerk vom Server-Raum aus, der direkt neben dem Raum 301 liegt. Während der Server unter dem neuen Betriebssystem Windows 2000 läuft, mussten wir bei den Clients (Schüler- und Lehrer-Rechner) Windows 98 wählen. Dies erforderte der sogenannte *PC-Wächter*, ein Hardware-Bauteil in jedem Rechner, der die Computer vor Systemveränderungen aller Art schützen soll.

Unser neuer Computer-Raum wird schon im ersten Jahr stark frequentiert. Vier Klassen 8 und eine Klasse 5 absolvieren ihre ITG (Informationstechnische Grundbildung), zwei Informatik-Kurse Kl. 12, ein Informatik-Kurs Kl. 13 und ein Seminarkurs erfüllen ihr Pflichtprogramm. Dazu kommen temporäre Projekte verschiedener Klassen.



In der Freizeit 300m Kabel verlegt - Multimedia in Physik

30 JAHRE DANACH ...

VON
GERD
SAILER

Manches ist noch so wie vor 30 Jahren, als ich in diesen Gemäuern 1970 mein (Physik)-Abitur ablegt habe: Schächtelchen mit Heinrich Fischers Aufschrift, betagte Messgeräte und auch noch einige Lehrer von damals. Nach wie vor steht in Physik das Lernen an Hand von Experimenten im Vordergrund.

Neben dem vom Lehrer vorgeführten Versuch kommt vor allem auch den Schülerexperimenten große Bedeutung zu, denn bekannter Weise kommt Begreifen von „begreifen“.

Durch die Einführung des n-Profiles mit einem vorgeschriebenen Physik-Praktikum in allen Klassen 11 und durch das neue Fach „Naturphänomene“ in den Klassen 5 und 6 wurde ein gesonderter Praktikums-Raum dringend notwendig. Der ursprüngliche Physik-Praktikums-Raum hatte seit 20 Jahren als Computer-Raum gedient. Durch den Platz bedingten Umzug dieses Computer-Raums in ein größeres Zimmer im 3. Stock konnte der bisherige Computer-Raum wieder in einen Praktikums-Raum umgebaut und seit diesem Schuljahr wieder in Betrieb genommen werden.

Eine moderne Physik-Ausbildung muss aber in Zukunft durch Multimedia-Anwendungen ergänzt werden.

Deshalb haben wir gemäß der finanziellen Möglichkeiten in unseren drei Lehrsälen nach und nach eine „Multimedia-Landschaft“ aufgebaut: Vor drei Jahren große 84 cm-TV-Monitore (Video-Projektoren waren leider nicht finanzierbar!), vor 2 Jahren Video-Recorder und letztes Jahr „Schwanenhals“-Video-Kameras mit Funkübertragung zur detailgetreuen Versuchsbeobachtung (zwei Kameras davon aus Kostengründen selbst gebaut).

Im Jahr 2000 sollte dann der letzte, entscheidende Teil der Medienoffensive erfolgen. Parallel zur Einrichtung und Vernetzung des neuen Computer-Raums sollte auch der gesamte Physik-Bereich untereinander und mit dem neuen Computer-Raum vernetzt werden.

Drei Lehrsäle, ein Vorbereitungsraum und der Praktikums-Raum waren anzuschließen. In der Freizeit wurden von Lehrern und Schülern rund 300 m Kabel im Keller und durch Betondecken verlegt, viele Netzdosens montiert und so viele Tausende DM gespart.

Die Lehrsäle bekamen Multimedia-Computer mit 19 Zoll-Monitoren auf Schwenkarmen und TV-Ausgang, um das Monitorbild auch parallel über die großen TV-Monitore wiedergeben zu können.

Ferner ermöglichte es uns eine Spende der Firma Hewlett-Packard, sowohl den Praktikums-Raum mit drei neuen HP-Rechnern ans Netz anzubinden als auch einen Physik-Zentral-Computer mit einem multifunktionalen Netzwerkdrucker („All-in-one“) im Vorbereitungsraum einzurichten.

Die Physik ist damit als erster Fachbereich ans Computer-Raum-Netz der Schule und somit auch ans Internet mit Richtfunk angeschlossen. Ein über 30mal schnellerer Zugang ins World Wide Web als mit ISDN ist damit möglich. (Ob sich dieser Faktor auch auf das Lerntempo übertragen lässt?)

Mit dieser Ausstattung können jetzt in allen Physik-Räumen am Computer z. B. Versuche zur Physik oder Astronomie beobachtet, simuliert und berechnet und Lern-Programme bearbeitet werden. Dazu kommt die Möglichkeit des schnellen Zugriffs auf aktuelle Infos aus dem WWW.

2001 steht der letzte Schritt der Multimedia-Offensive an: Die Anschaffung eines Messwert-Erfassungs-Systems. Damit lassen sich vielfältige Versuche an Hand geeigneter Sensoren über ein zentrales Interface ausmessen. Das zugehörige Computer-Programm wertet die Messdaten aus, bereitet sie tabellarisch und grafisch auf und visualisiert sie so für die Schüler. Bei Bedarf kann dies ausgedruckt oder gespeichert werden.

Und ein Projekt „High Tech - Low Cost“ schwebt mir auch schon vor. Interessierte Physik-/Informatik-Schüler basteln sich ihr Messwert-Erfassungs-System selbst: Eine Computer-Maus wird zum Bewegungs-Messwandler!

Bleibt jetzt nur noch zu hoffen, dass alle am „Projekt Physik-Unterricht“ Beteiligten gerne mit den neuen Medien arbeiten!

Gerd Sailer ist Sammlungsleiter Physik und ehemaliger Schüler (Abitur 1970)

www.freunde-sgh.de



KÜNSTLERINNEN

Sandra Weiss (links), Schöpferin des aktuellen SPICKZETTEL-Titelbildes mit Bezug zum THEMA „Computer in der Schule“, und *Kristina Schneider* (rechts), der wir das Gesicht der Ausgabe 34 verdanken.

Computer und Hummelflug - PC im Musikunterricht

EIN ABENTEUER- UND ERFAHRUNGSBERICHT

VON
HANS-
MARTIN
WERNER

Seit längerer Zeit ist die Fachschaft Musik durch eine Sponsoring-Aktion eines Softwareherstellers nahezu kostenfrei mit für den Musikunterricht geeigneter Notations- und Sequenzer-Software ausgestattet. Das ist ein Programm, mit dem auf dem Computer Klänge und Musik erzeugt und weiterverarbeitet werden können. Lediglich die Hardware ließ auf sich warten. Um so erfreuter waren wir, als ab Sommer 2000 der neue Computerraum allen schulischen Benutzern zur Verfügung stand.

Ab Herbst unternahm ich mit den 31 Schülern und Schülerinnen der Klasse 5 d die ersten unterrichtlichen Gehversuche mit dem neuen Medium. Erklärtes Ziel war es, den Computereinsatz nicht als Selbstzweck zu sehen, sondern stets in Verbindung mit eigener musikalischer Praxis zu bleiben.

Zunächst lernte die Klasse das Sequenzerprogramm und einige seiner Möglichkeiten kennen. Für den *Hummelflug* von

N. Rimski-Korsakow fanden die Schüler paarweise das der programmatischen Absicht des Komponisten entsprechende Tempo heraus und veränderten die MIDI-Datei (= Musical Instrument Digital Interface, ein international gängiges Format des Datenaustausches zwischen Computer und elektronischen Musikinstrumenten) dementsprechend. Dann suchten sie geeignete Instrumente für die beiden Spuren und verglichen ihre Fassungen mit dem Original. Wir waren uns einig, dass uns der Sequenzer gute Dienste leisten kann, dass aber die „echte“ Wiedergabe durch Violoncello und Klavier letztendlich nicht ersetzbar ist.

In einer zweiten Phase ging es darum, Teile der rhythmischen Erziehung auf den PC zu verlagern. Dafür nutzten wir spezielle Funktionen des Notationsprogramms, die es erlauben, Takte auf überzählige Noten zu überprüfen. Am Anfang stand das Erfinden von zweitaktigen Rhythmen im Viervierteltakt. Nachdem im regulären Musikunterricht ein Stück

mit lateinamerikanischen Rhythmusinstrumenten erarbeitet worden war, ging es in der Folge darum, ein solches Stück als gemeinsame Komposition der Klasse zu realisieren. Jedes Schülertandem erhielt die Aufgabe, für bis zu 10 vorgegebene Percussionsinstrumente je zwei Takte zu komponieren. Dabei war darauf zu achten, dass sich die Rhythmen der einzelnen Stimmen möglichst sinnvoll ergänzten.

Meine Aufgabe bestand im Anschluss darin, die 16 entstandenen kurzen Abschnitte zu einem Stück zusammenzufügen und so eine kleine Patchwork-Komposition entstehen zu lassen, die nicht nur mittels der Soundkarte gehört wird, sondern von der Klasse selbst mit Instrumenten ganz oder in Auszügen musiziert wird. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags ist die PC-Fassung des Stückes fertig gestellt, die instrumentale Ausführung steht noch aus.

Die Erfahrungen mit den beschriebenen Unterrichtsversuchen waren sehr unterschiedlich. Schüler wie Lehrer gingen mit großer Neugier und mit Eifer ans Werk. Allerdings kristallisierten sich schnell Schwierigkeiten heraus, die wertvolle Unterrichtszeit und die Geduld aller beanspruchten. Als Hauptproblem erwiesen sich die unterschiedlichen PC-Vorkennt-

nisse der Schüler. Während die einen souverän mit den Programmen umgehen konnten, hatten andere bereits Schwierigkeiten beim Öffnen einer Datei, bei der Passwordeingabe oder auch ganz grundlegend im Umgang mit der Tastatur.

Der Umstand, dass mit 31 Schülern an 18 Rechnern gearbeitet wurde, machte das ganze Unterfangen nicht gerade leichter. Wie schön wäre es gewesen, denselben Unterricht nur mit der Hälfte der Schüler durchführen zu können!

Dennoch hat sich die Mühe gelohnt. Um einige Erfahrungen reicher und mit der Erkenntnis versehen, beim nächsten Mal dies oder jenes anders zu machen, kann ich mir eine Wiederholung der Stundenreihe oder auch die mediale Umsetzung eines anderen Themenbereichs gut vorstellen.

Eine wesentliche materielle Voraussetzung für Musikunterricht am PC fehlt jedoch noch in der ansonsten gelungenen Ausstattung des Computerraums: Master-Keyboards (elektronische Klaviertastatur zur Eingabe von Musik in den Computer) zur Noteneingabe sind eine Notwendigkeit für die Veranschaulichung musiktheoretischer Sachverhalte oder für den kreativen Umgang mit melodischen Einfällen.

The image shows a musical score for three percussion instruments: Claves, Holzblock, and Maracas. The score is written on three staves, each with a treble clef and a common time signature (C). The Claves staff features a complex rhythmic pattern with many eighth and sixteenth notes. The Holzblock staff has a simpler pattern with fewer notes. The Maracas staff has a rhythmic pattern with many eighth notes, some beamed together. The score is divided into sections by double bar lines with repeat signs.

E-Mail-Brücke nach Neckartenzlingen

EIN PILOTPROJEKT FÜHRT „5ER“ IN DIE INFORMATIONSTECHNOLOGIE EIN

VON
DIETER
KAUFMANN

Dem Fach Deutsch wächst derzeit im Lernfeld Informationstechnologie eine neue Bedeutung zu: Es wird Leitfach werden und soll als erstes Unterrichtsfach die Schülerinnen und Schüler mit dem Computer vertraut machen. Text und Kommunikation sind ja

Größen, die den Lehrplan Deutsch seit jeher grundlegend gestalten, und Textverarbeitung und Kommunikation sind zwei Bereiche, die die Informationstechnologie erobert hat. Die Unterstufe Deutsch wird also Einzug in die schulischen Computerräume halten.



Am SGH ist dies seit Anfang November in einem Pilotprojekt schon geschehen: Jeden Donnerstag in der 6. und jeden Freitag in der 2. Stunde wandert die 5 b mit ihrem Deutschlehrer in den Raum 301. Alle Schüler verfügen über einen eigenen Benutzerzugang zum SGH-Computersystem und können dort Dateien im eigenen „Geheimfach“ (ihrem Ordner) speichern. Einen besonderen Reiz hat das Projekt aufgrund der Zusammenarbeit mit der Klasse 5 c des Gymnasiums Neckartenzlingen. Die „neue Umgangsform“ der PC-gestützten Kommunikation soll für die Schülerinnen und Schüler nicht theoretisch, sondern in einem lebensechten, konkreten Beispiel erfahren werden. Die beiden Klassen 5 kannten sich vorher nicht (nur die beiden Deutschlehrer sind alte Kollegen), aber mit Hilfe des PCs ließ sich ohne weiteres eine neue Klassenpartnerschaft gründen. Jeder Schüler bekam

eine E-Mail-Adresse bei gmx (Global Message Exchange), erlernte die Technik der „Elektronischen Post“ und nach einer ersten E-Mail-Kontaktaufnahme zwischen den beiden Klassen bildeten sich „Austausch-Paare“, die inzwischen Botschaften rege hin- und herschicken. Die Nachrichten sollen dann in den Deutschunterricht eingebunden werden: wir senden uns Weihnachtsgedichte, Rechtschreibübungen, Grammatikrätsel, eigene Märchen oder auch Sagen aus der jeweiligen Region. Selbstverständlich werden wir ein- oder zweimal auch in einem geschützten Kanal „chatten“ (schwätzen mit der Tatstatur). Als Höhepunkt ist dann ein „Live-Treffen“ in Tübingen geplant, dem Ort, der genau zwischen Herrenberg und Neckartenzlingen liegt. In der PC-gestützten Klassenpartnerschaft lernen die Schülerinnen und Schüler spielerisch den PC und seine Möglichkeiten kennen. Unter anderem wird das Tastaturfeld erschlossen und es werden die Grundlagen fürs Zehnfingersystem gelegt. Einiges wird auch problematisiert werden müssen, denn „Erwerb von Medienkompetenz“ heißt auch: Lernen, sich in der PC-Nutzung einzuschränken.

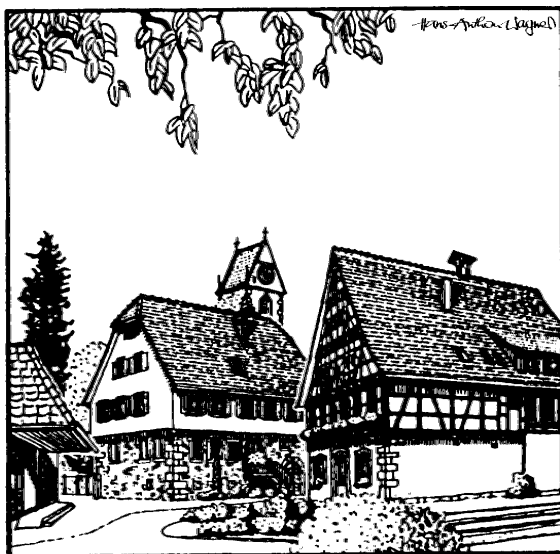
Bis jetzt läuft das Pilotprojekt ITG-Deutsch Klasse 5 b mit großem Erfolg, ist für Schülerschaft und die Lehrkräfte ein faszinierendes Neuland, immer voller Überraschungen und nie langweilig. Eine Dokumentation wird parallel zur Projektarbeit erstellt und kann über die E-Mail-Adresse der Klasse 5 b auch gerne angefordert werden:

sgh-5b@gmx.de

Die Dokumentation wird online als WORD-Paket oder per Post versandt.

*Dieter Kaufmann ist Multimedia-Beauftragter des SGH, sowie Klassen- und Deutschlehrer der 5 b
(Kaufmann.d@t-online.de).*

Bild Mitte rechts: Neckartenzlingen, Miniaturgrafik von Hans Anthon Wagner



Erste E-Mails nach Neckartenzlingen

**VON
KLASSE
5 B**

**HALLO KLASSE 5 C AUS
NECKARTENZLINGEN**

Hallo ich bin Elena ! Ich bin zehn Jahre alt und komme aus Kayh . Meine Hobbys sind Skifahren, Inlineskaten und Schwimmen. Mein Lieblingsfach ist Mathe und Sport . Am liebsten esse ich Schnitzel mit Pommies.

Ich heiße Janina und bin 11 Jahre alt. Ich habe zwei braune Augen, einen Mund und mitten im Gesicht eine kleine Nase. Rechts und links habe ich zwei Ohren. Zwei Brüder habe ich auch, die sind ganz schön frech. Meine Hobbys sind Sport, lesen und schwimmen. Zu fünft wohnen wir in einem Haus.

HALLO KLASSE 5 C

Ich bin Tilo und das ist mein werter Herr Kollege Fabian!!! Wir sind Freunde seit der 3. Klasse.

Fabian: Meine Hobbys sind Tischtennis, Fußball und Handball.....

Tilo: Meine Hobbies sind Handball, Fahrradfahren und noch viel anderes.

**WIR SIND ZWEI LUSTIGE
GESSELLEN.**

HALLO NECKARTENZLINGEN!

Wir sind Thea und Michael (Michi)

Ich, Thea, stehe aufs Reiten, auf unseren drei Pferden Waldo, Seven und AMBER und aufs Vereinsturnen im VfL Herrenberg.

Michi steht auf Flugzeuge, aufs Fußball-



spielen im VfL Herrenberg und aufs Schlagzeugspielen.

Aussehen: Thea: 1.49m groß lange braune Haare. Michi: 1.53m groß kurze braune Haare.

Michi und ich waren schon in der Grundschule in einer Klasse (in den Klassen 1 d, 2 d, 3 d, 4 d und Jetzt in der Klasse 5 b, Wir freuen uns schon auf eure BRIEFE.

HALLI, HALLO, HALLÖCHEN

Ihr 2 Sauren! Seid Ihr noch zu retten? Wir sind nicht süß, sondern normal. Habt ihr ne'n Bauernhof oder was? Meerschweinchen sind cool und Katzen auch. Schade, dass ihr keine Katzen habt. Was sind eure Lieblingsfächer? Unsere sind Sport und ITG.

Ciao Äрни und Luc.

HALLO,

Kennt ihr schon diese Scherzfrage?:

Der Hund geht um die Ecke.

Was fehlt?

Falls ihr es nicht wisst, die Antwort kommt im nächsten Brief. In der nächsten Stunde haben wir Schwimmen. Was ist eigentlich euer Lieblingsfach? Unsre sind ITG und Naturphänomene.

Von Katharina und Verena

HALLO DANIEL UND JOCHEN!!!

Wie geht's??? Wir haben heute 'ne Mathe-Arbeit geschrieben. Wir haben 'n gutes Gefühl. Habt ihr 'ne Arbeit geschrieben??? Wenn ihr 'ne Arbeit schreibt, dann könnt ihr das doch per e-Mail schicken.

Taschau!!!

ÜBRIGENS:

Wer die Antwort auf die Scherzfrage wissen will, muss eine E-Mail an *Katharina* und *Verena* schicken:

sgh-5b@gmx.de

GEDICHTE AUS DER KLASSE 5 B

DIE MAUS

Die Maus ist hinten kugelrund
Und hat 'nen klitzekleinen Mund.
In dem Mund da steckt ein Kabel
Das führt in den Computerschnabel.
Der Computer ist nicht dumm.
Denn er rechnet dauernd 'rum.
Auf dem Bildschirm erscheint ein Pfeil,
Der ist cool und supergeil.
Mit dem Pfeil da kann man klicken,
Sogar ohne den Lars Ricken.

(von Arne und Lukas)

DIE FLINKE MAUS

In der Klasse 5 b,
Da kam jemand auf die Idee,
Zu jagen die flinke Maus
Durchs ganze Haus.

Im Unterricht zu sitzen fällt so schwer,
Darum rennen wir Kinder hin und her,
Springen von vorne nach hinten,
Um die flinke Maus zu finden.

So mancher kann das nicht verstehn,
Warum wir unsere Runden drehn.
Wenn's klingelt, ist der Spaß vorbei
Und wir sind im Unterricht voll dabei.

(von Sandra)

DIE MAUS

Die Maus, dachten wir vor einer Weile,
Sei ein kleines schnelles Tier,
Welches ständig sei in Eile.

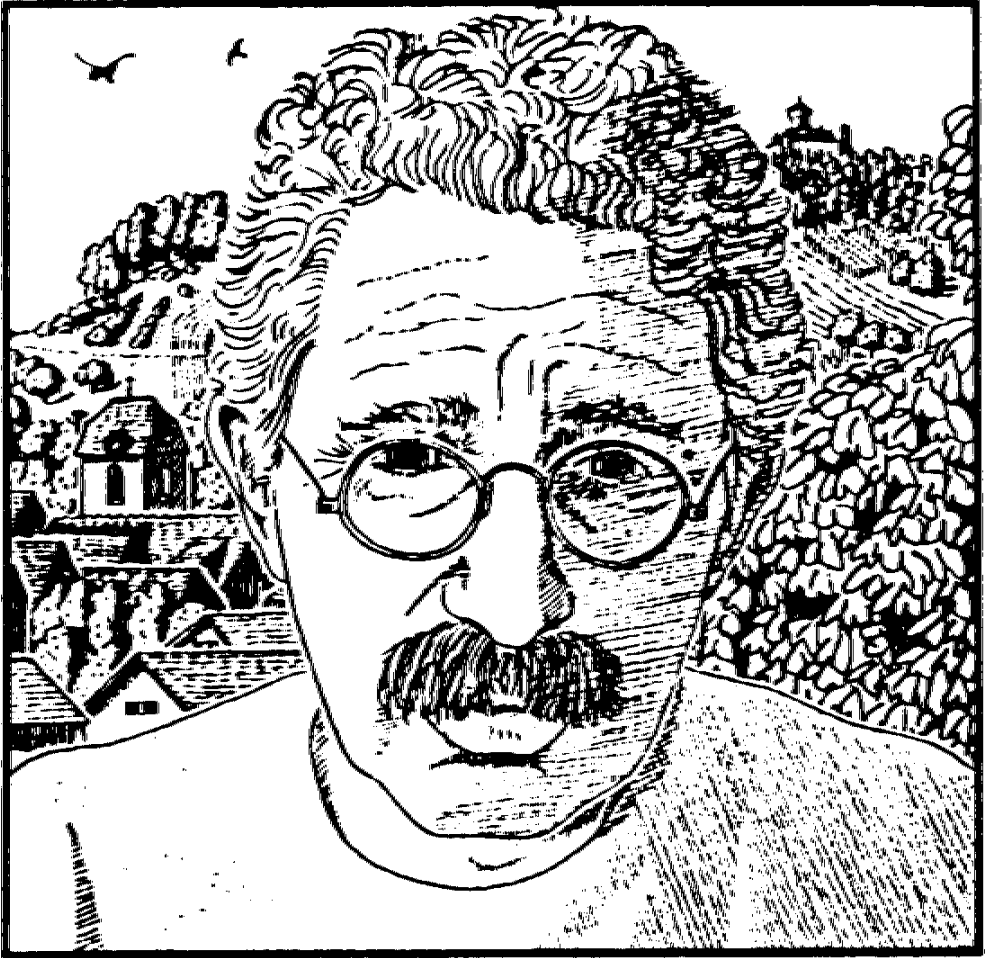
Doch was anderes lernten wir:
Heut gibt's fast in jedem Haus,
'nen Computer und 'ne Maus.

Dieses kleine Plastiktier,
hat vier Füße, dachten wir.

Doch Herr Kaufmann sagte uns auch:
Sie hat 'ne Kugel in ihrem Bauch.

Sie hat zwei Tasten und 'nen Schnabel,
Und aus dem Schnabel kommt ein Kabel.

(von Thea)



Hans-Andreas Wagner

In und um Herrenberg

Liebe zum Detail

EX-SCHICKHARDT-SCHÜLER HANS ANTHON WAGNER
HAT ALLE ORTE IM UMKREIS PORTRÄTIERT

Fast 1.000 Miniaturgrafiken hat *Hans Anthon Wagner* (Schulabgang 1963, seinen Klassenkameraden als Hans-Karl Wagner bekannt) in mehr als 20 Jahren gezeichnet. Der Breitenholzer Künstler, der Ansichten aus ganz Deutschland in seinem Atelier zeigt, hat sich die letzten zwei Jahre ganz auf die Region konzentriert. Nun ist das Projekt vollendet: Alle Orte, die weniger als 20 Kilometer von seinem Schäferkarren entfernt liegen, sind nun per Lithografie dokumentiert.

Während Wagner in einem alten Karren am Schönbuchrand lebt, entstehen die Miniaturgrafiken in seinem Atelier in der alten Molkerei des Dorfes. 1979 fertigte der heute 55-Jährige die erste Ansicht der Ortschaft am Schönbuchrand. Stück für Stück, Grafik für Grafik dehnte er sein Einzugsgebiet aus und nahm auch für Auftragsarbeiten außerhalb Baden-Württembergs den Stift in die Hand. Die letzten zwei Jahre blieben dagegen der Region vorbehalten. „Inzwischen habe ich jede

Gemeinde und jeden Teilort im Umkreis von 20 Kilometern abgebildet“, sagt der Künstler nicht ohne Stolz.

Bei der Suche und Auswahl der Motive lässt sich der Breitenholzer Künstler Zeit. Mit dem Fahrrad erkundet er Winkel und Ecken von Dörfern und Städten, bis er die beste Ansicht und den besten Blickwinkel herausgefunden hat. „Man findet überall etwas Schönes und muss einen besonderen Blick für die Einzelheiten entwickeln.“ Anschließend wird das Ensemble aus Gebäuden und Landschaft von allen Seiten skizziert und mit bis zu 40 Bildern mit dem Fotoapparat abgelichtet, damit kein Detail verloren geht. Bis zu einem halben Jahr kann vergehen, bis Hans Anthon Wagner dann in seinem Atelier eine Platte Kalkschiefer hervorholt und seine Miniaturgrafik in das Gestein ritzt. Knifflig ist dabei das kleine Bildformat von viereinhalb auf viereinhalb Zentimetern. Jede Linie muss stimmen, bevor die Lithografien in die Druckmaschine wandern. Das Wechselspiel von Licht und

VON
HELGE
BENDL

Schatten bringt Tiefe in die Bilder, in denen Ortskundige viele Details entdecken können. „Wer mit der Lupe die Bilder betrachtet, kann auch die Schrift auf manchen Hinweisschildern noch lesen“, kommentiert er.

Störende Verkehrszeichen und Straßenlaternen werden dagegen retuschiert, obwohl Wagner Wert darauf legt, keine Phantasiebilder zu fertigen. „Im Grund genommen ist es eine besondere Form der Dokumentation. Denn viele Ortskerne haben sich stark verändert, viele werden heute neu gestaltet. Da halte ich es für wichtig, den ursprünglichen Zustand festzuhalten.“ Ähnlich wie bei Matthäus Merian, dem barocken Kupferstecher, der im süddeutschen Raum fast alle wichtigen Städte gezeichnet hat, ist ein wenig künstlerische Freiheit indes erlaubt. Wenn Merian die Herrenberger Stiftskirche im Bild einst größer darstellte als in der Realität, so fügt Hans Anthon Wagner den Hängen der Burg Hohenzollern noch ein paar Bäume hinzu oder rekonstruiert nach Rücksprache mit Historikern die Burg Müneck bei Breitenholz, von der heute

nicht einmal mehr die Mauern erhalten geblieben sind.

205 Lithografien fertigt Wagner mit seiner kleinen Druckmaschine; bis auf fünf Exemplare, die im Atelier verbleiben, sollen alle einen Liebhaber finden. Bei fast 1.000 verschiedenen Ansichten fällt den Freunden dieser Kunstrichtung die Auswahl inzwischen schwer. „Leute mit einem besonderen Bezug zu einer Ortschaft machen den Großteil der Käufer aus“, erzählt der Breitenholzer Künstler. Doch es gibt auch Sammler, die jede Grafik von Wagner haben wollen. Nachdrucke gibt es keine: Nach den 205 Abzügen wird die Platte abgeschliffen. Zum Unikat wird die Miniatur aber erst, wenn die Ortsansicht im letzten Arbeitsschritt vor dem Einrahmen noch von Hand koloriert wird.

Der mit dem Zirkel auf der Landkarte gezogene 20-Kilometer-Kreis ist abgearbeitet, von Heschl bei Stuttgart bis Wenden bei Ebhausen sind selbst die kleinsten Siedlungen schwarz auf weiß abgebildet. Doch Hans Anthon Wagner kann's nicht lassen: Die Orte und Sehenswürdigkeiten, die in einem Umkreis von 30 Kilometern liegen und noch in seiner Sammlung fehlen, hat der Breitenholzer Künstler bereits aufgelistet und wird sich wieder an die Arbeit machen.

Wagner hat uns freundlicherweise einige seiner Arbeiten zur Illustration dieses SPICKZETTEL zur Verfügung gestellt.



*Gültstein –
Miniatur-
grafik
von
Hans Anthon
Wagner*

STRASSENTUNNEL

Eine heftige Debatte um die Stadtentwicklung erregt z. Zt. die Herrenberger: Der Gemeinderat hat am 5. Dezember 2000 beschlossen, ein Projekt weiterzuverfolgen, das zur Entlastung des Sonnenplatzes den *Bau eines Tunnels* vorsieht. Dieser soll von der Tübinger Straße (Höhe Kreiskrankenhaus) unter dem Schlossberg hindurch bis zum Kronenbuckel führen.

Es gibt zwei Versionen: Ein kürzerer Tunnel käme vor, eine längere Version erst hinter der Seestraße (bei der Daimlerstraße) wieder ans Tageslicht.

Schon vor dem Gemeinderatsbeschluss hatten sich über 4.300 Einwohner schriftlich gegen diese Pläne ausgesprochen.

Deren Hauptargumente: Die prophezeite Entlastung des Sonnenplatzes wird angezweifelt, die Bewohner der Wohngebiete Lämmleshalde und Affstätter Tal befürchten vor allem – neben Belastungen ihrer Umwelt – von der Innenstadt abgeschnitten zu werden.

Außerdem wurde bemängelt, dass es kein übergreifendes, langfristiges Stadtentwicklungskonzept gebe. Manche befürchten durch den Tunnelbau, der nach den Plänen ca. 80 Millionen DM verschlingen würde, auch Probleme für die Stiftskirche...

PLEITE

Im letzten SPICKZETTEL wurde die neue Bebauung des ehemaligen *Stadtbibliotheks-Geländes* zwischen Bahnlinie, Horber Straße und Bahnhofstraße vorgestellt. Sie kommt nur langsam voran: Die damals beauftragte Bauträger-Gesellschaft ging mittlerweile in Konkurs. Nun wird wieder gesucht...

FACHWERKHÄUSER RESTAURIERT

Zwei *Fachwerkhäuser am historischen Herrenberger Marktplatz* (siehe Foto auf der vorletzten Umschlagseite) wurden vollkommen renoviert und werden seit Anfang des Jahres 2000 wieder als Wohn- und Geschäftshäuser genutzt. Im Erd- und Untergeschoss des Hauses Marktplatz 2 befindet sich ein italienisches Eiscafé, das wesentlich zu einer Wiederbelebung des Platzes beitragen soll. Bei warmem Wetter werden hier die Gäste auch an zahlreichen Tischen auf dem Marktplatz bewirtet (wie auch beim benachbarten Schwanen). Im Kellergeschoss beider Gebäude ist ein „Ratskeller“ mit vier Kellergewölben vorgesehen, der allerdings zur Zeit (Januar 2001) noch nicht in Betrieb ist.

Im Oktober 2000 wurde im Übrigen in der Altstadt ein *Fachwerkpfad* eingeweiht, d. h. an vielen der typischen Fachwerkhäuser befinden sich nun Tafeln, die für interessierte Betrachter die Charakteristika der Bauwerke erläutern.





GÄURASIEN - Schule als Staat

NEUE FORM DER PROJEKTTAGE - SCHÜLER NEHMEN SICH VIEL VOR

VON
REGINE
EGELER

Das Schickhardt- und das Andraea-Gymnasium in Herrenberg planen gemeinsam das Großprojekt *Schule als Staat*, das vom 17. bis 20. Juli 2001 durchgeführt werden soll. Seit über einem Jahr existiert der Arbeitskreis, der alles organisieren will.

Während des Projektes *Schule als Staat* bilden die beiden Herrenberger Gymnasien zusammen für vier Tage einen eigenen, unabhängigen Staat. Dieser Staat ist auf einer eigenen Verfassung aufgebaut, die sämtliche Regeln und Pflichten der Staatsbürger und der Regierung festlegt. Schüler und Lehrer, die während dieser vier Tage gleichberechtigte Bürger des Staates sind, müssen eine selbst gewählte Aufgabe im staatseigenen Politik- oder Wirtschaftssystem übernehmen. Das heißt, sie fungieren als Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamter oder als Regierungsmitglied.

Natürlich hat der Staat auch seine eigene Währung, eine Nationalhymne und eine Flagge. Er wird aber nicht nur für die teilnehmende Schüler- und Lehrerschaft zugänglich sein, sondern auch für Besucher. Diese müssen ein Visum beantragen und können sich dann einen ganzen Tag lang frei im Staat bewegen und in den verschiedenen Betrieben einkaufen.

Dieses Projekt ist eine besondere Form des Lernens. Es bedeutet für die Schüler eine praktische Auseinandersetzung mit ihrer direkten Umwelt und gleichzeitig eine spielerische Auseinandersetzung mit der Realität. Somit wird den Schülerinnen und Schülern eine bessere Kenntnis unseres Politik- und Wirtschaftssystems vermittelt. Damit wird jedoch zugleich der Rahmen üblicher Projekte, etwa der traditionellen Projekttage, bei weitem gesprengt. Wer sich auf dieses Projekt einlässt, braucht Mut, Eigenverantwortung, Motivation, Energie und vor allem Phantasie.

Immer mehr Schulen im Land interessieren sich für diese neue Art von Projekttagen, die erstmals 1998 in Neckartenzlingen durchgeführt wurde. Auf der Regionaltagung aller Schülersprecher des Landkreises im Schickhardt-Gymnasium stellten 1999 Schüler des Albert-Einstein-Gymnasiums Böblingen *Schule als Staat* vor. Das AEG hat dieses Projekt schon im Sommer 1999 durchgeführt und begeisterte mit der Vorstellung sofort die beiden anwesenden Schülersprecherinnen der Herrenberger Gymnasien, *Friederike Bethke* und *Regine Egeler*. Schnell stand für beide fest, dass sie dieses Projekt gemeinsam durchführen wollen. „Denn was



bis dahin eine Schule allein geschafft hat, das schaffen wir auch mit zweien. „Wir setzen dem Ganzen die Krone auf,“ so das Motto.

Man will mit dieser „Elefantenhochzeit“ die Beziehung und die Zusammenarbeit der beiden Schulen, die zu den größten in Baden-Württemberg zählen, fördern. Aber die Schüler wissen, auf was sie sich mit diesem Großereignis eingelassen haben: Über zweitausend Schüler und fast zweihundert Lehrer werden daran beteiligt sein. Deshalb hat sich auch eine kleine Gruppe von engagierten Schülern schon in den Weihnachtsferien 1999/2000 zusammengesetzt, um die Grundprinzipien des Projektes und des Staates zu erstellen und um eine Basis für eine kontinuierliche Arbeit zu schaffen.

Nachdem der Antrag der beiden SMVn auf Durchführung von Projekttagen zu *Schule als Staat* im letzten Schuljahr in den Gesamtlehrer- und Schulkonferenzen genehmigt worden war, stand der Konkretisierung der Pläne nichts mehr im Wege. Und trotz der anfänglichen Skepsis einiger Lehrer gegenüber diesem Mammutprojekt laufen heute die Vorarbeiten in einem gewachsenen Arbeitskreis auf Hochtouren.

Schüler und Lehrer beider Schulen und Vertreter der FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS treffen sich regelmäßig, um gemeinsam und in Arbeitsteilung das Großprojekt zu organisieren. Mittlerweile haben sich auch schon die ersten schulübergreifenden Freundschaften gebildet. „Die Zusammenarbeit ver-



läuft gut und wir haben unseren Zusammenschluss nicht bereut“, so die Mitglieder des Arbeitskreises.

Momentan suchen die beiden Schulen noch Sponsoren und Werbeträger und vor allem einen Namen, eine Flagge, eine Hymne sowie einen Namen für die eigene Währung. Außerdem werden Schüler-, Lehrer- und Elternschaft durch regelmäßige *Schule-als-Staat-Mitteilungsblätter* und Infoabende über das Projekt informiert. Die aktuellen Sitzungsberichte werden ins Internet gestellt und sind über die Homepages der beiden Schulen zu erreichen.

Da der Staat aus zwei örtlich getrennten Teilen (bzw. Schulen) besteht, wird momentan versucht, eine kostenlose Trans-

portverbindung zwischen den beiden Schulen zu organisieren, die von Staatsbürgern und Besuchern genutzt werden kann.

Regine Egeler ist Schülersprecherin des Schickhardt-Gymnasiums.

Am 29. 01. 2001 fand auf dem Marktplatz die Gründungsversammlung für den neuen Staat statt. Der Staat wird *Gäurasien* heißen, die Währungseinheit wird der *Gäuro* sein.

*Der Staat wird gegründet.
2.200*

Schüler und Lehrer auf dem Marktplatz

Eigenes Schulprofil durch mehr Eigenverantwortung

VON
BODO
PHILIPSEN

Schulen werden sich viel zu langsam – oder schlimmer: gar nicht – entwickeln, wenn sie weiter in ein Korsett von unendlich vielen Vorschriften und Verordnungen eingezwängt bleiben. Reformansätze, und seien sie noch so richtig, werden auch weiterhin in den Mühlen schulischen Alltags zerrieben, wenn sie von oben dekretiert werden. So erging es dem fächerverbindenden Unterricht, der Verbalisierung der Kopfnoten und so wird es auch mit dem – in den neuen Bildungsplänen formulierten – erweiterten Bildungsbegriff und den offenen Unterrichtsformen kommen.

Deswegen ist es höchste Zeit, dass wir Strukturen schaffen, in denen die am Schulleben Beteiligten ihre eigene Kreativität freisetzen können. Die allermeisten wollen durchaus verantwortlich handeln – wenn man sie denn ließe. Immer dann, wenn keine Vorschriften verpflichten, blühen die schönsten pädagogischen Blüten an unserer Schule. Mit selbst gesteckten Zielen identifiziert man sich und ist bereit, für sie sehr viel Einsatz zu bringen.

Lassen wir den Schulen also endlich mehr Freiräume, in denen sie über ihre Bildungsinhalte und pädagogischen Methoden, aber auch über ihre Finanzen und ihr

Personal selber entscheiden können! Um Chancengleichheit und Vergleichbarkeit der Abschlüsse sicherzustellen, muss ein allgemeiner staatlich gesetzter Rahmen genügen. Wenn die Behörden mehr Berater und weniger Kontrolleur werden, dann wird man sie auch wieder gerne an den Schulen empfangen.

STOLZ AUF DIE „EIGENE“ SCHULE

Die Schule, die junge Menschen zu eigenverantwortlichem Handeln erziehen will, muss Eigenverantwortung auch selber praktizieren. Wer Schüler glaubwürdig an die Demokratie heranführen will, muss auch seine eigenen Angelegenheiten in demokratischer Kooperation selbstverantwortlich regeln. Im Wettbewerb mit anderen Schulen erwächst dann ganz schnell auch ein Bedürfnis jeder Schule, ihr eigenes Profil zu entwickeln, Leitbilder zu definieren.

Alle Beteiligten - Lehrer, Eltern und Schüler - werden Kreativität entfalten, um ihre eigene Schule zu gestalten. In der gemeinsamen Identität werden sie sich ihre Schule zu Eigen machen. Gerade weil es ihre eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten sind, die sie nun einbringen können, wer-

den sie auf das Ergebnis stolz und um ständige Qualitätssicherung und -steigerung bemüht sein. Weil es *ihre* Schule geworden ist, wird Kreativität nicht in Verhinderungsstrategien gegenüber der Obrigkeit verpuffen, sondern werden alle Anstrengungen in die pädagogische Verbesserung fließen. Das gemeinsame Schulprofil kann dann auch zu einem Fundament einer echten Kooperation aller an der Erziehung Beteiligten führen; Eltern und Schüler müssen dann nicht mehr den Eindruck haben, dass sie erst gefragt werden, wenn alles entschieden ist.

Wo jugendliche Biographien immer heterogener und individuelle Sinnfindung auf immer weniger bewährte institutionelle Bindungen stößt, kann Schule auch ein Stück Halt und Orientierung werden. Werteerziehung ist dann nicht mehr eine aufgesetzte Phrase, sondern kann zum praktizierten Alltag werden. Wenn am Ende ein gemeinsames Logo oder ein Schul-T-Shirt stehen, warum nicht?

Selten zuvor war die Gelegenheit größer, den Schulen mehr Autonomie einzuräumen. Jetzt wächst eine neue Generation von Lehrkräften heran, jetzt werden neue Bildungspläne für alle Jahrgangsstufen formuliert und die internationalen Vergleichsstudien beweisen eines auf jeden Fall: Wir sind bei weitem nicht so gut, wie wir lange geglaubt haben.

EHRUNG

Als Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit als äußerst aktiver und effizienter Verbindungsmann zwischen den FREUNDEN und den Schülern überreichte Helga Kredatus *Thomas Gruber* eine Schickhardt-Uhr. (Bild rechts)

GEBURTSTAG

Im April 2000 konnte der langjährige Direktor des SGH (und langjährige Chefredakteur des SPICKZETTEL) *Dr. Martin Zeller* seinen 70. Geburtstag feiern – wir gratulieren herzlich!

DAS KOMMT UNS SPANISCH VOR

Ab dem kommenden Schuljahr 2001/2002 soll am Schickhardt-Gymnasium *Spanisch* als dritte Fremdsprache eingeführt werden. Eine ganze Anzahl von Schulen in Baden-Württemberg hat Spanisch bereits im Angebot, doch in Herrenberg war es bisher unmöglich, Spanisch als dritte Fremdsprache zu wählen. Jetzt hat die Stadt – mit Unterstützung von Lehrern, Eltern und Schülern – beim Kultusministerium einen entsprechenden Antrag gestellt. *Hasta luego!*



So ein Theater

EINE SAISON ENGLISCHSPRACHIGER AUFFÜHRUNGEN AM SGH

VON
ULRICH
POTRECK

Professor Cratzleigh, der berühmte englische Flohologe, und Alfons, der gewöhnliche Floh, sind inzwischen in Herrenberg keine Unbekannten mehr. In Zusammenarbeit mit der VHS wurde *Peter Freeman* im März 2000 zum dritten Mal ins SGH eingeladen, um Mittelstufenklassen „Humor der britischen Art“ nahe zu bringen. Das Stück „FLEA CIRCUS“ ist besonders für Aufführungen in Schulen geeignet, weil Peter Freeman immer den Kontakt zu seinem Publikum sucht, zu Fragen über Alfons ermuntert und Bemerkungen der Zuschauer humorvoll in sein Ein-Mann-Stück mit einbezieht.

Für die Organisatoren gab es im Schuljahr 1999/2000 eine Menge zu tun, zumal drei der vier Aufführungen zeitlich sehr nahe aufeinander folgten. Einige Verträge waren schon frühzeitig geschlossen worden, und dann ergab sich kurzfristig die Möglichkeit, brandaktuell zu sein und den Leistungskurslern (Englisch) die Chance zu geben, ihr Sternenthema für das Abitur zum idealen Zeitpunkt auf der Bühne zu sehen. Es waren nur noch wenige Wochen bis zur schriftlichen Prüfung, und außerdem war das Drama „PYGMALION“ von G. B. Shaw in allen drei Kursen erst kurz zuvor gelesen und besprochen worden. Zu dieser Aufführung waren auch die Englisch-Leistungskurse des AGH eingeladen. Es war schon erstaunlich, wie gut es den vier Schauspieler(inne)n der Gruppe *White*

Horse Theatre, die zum Teil Doppelrollen spielten, gelang, die Atmosphäre und das Lokalkolorit des in London spielenden Stücks zu vermitteln. Dies wurde auch dementsprechend mit Beifall belohnt.

Zuvor war schon im Oktober '99 *Brian Barnes* zum wiederholten Mal Gast im SGH gewesen. Sein Ein-Mann-Stück „THREE MEN IN A BOAT“ ist sprachlich auf hohem Niveau und verlangt viel Konzentration. Genau das ist es, was Barnes-Fans schätzen: „Er hat einfach ein tolles Englisch.“ – „Es ist ein Genuss, ihm zuzuhören.“ So lauteten einige der Kommentare.

Das *White Horse Theatre* hatte auch ein Stück für die Unterstufe im Repertoire: „THE TIGERS OF THE SEAS“, ein witziges Piratenstück. Zu den 6. Klassen gesellten sich noch zwei 5. Klassen als Publikum. Wir waren anfangs skeptisch, ob unsere „beginners“ dem Inhalt würden folgen können. Aber das Theater hatte uns vorab Material zugesandt, so dass wir die Kinder im Unterricht schon mit Wortschatz und Inhalt vertraut machen konnten. Und wenn man dann die Stimmung im Musiksaal erlebt hat, wie dort gelacht, mitgesungen und zugerufen wurde, weiß man, es war ein Treffer. Das wiederum motiviert, auch weiterhin nach geeigneten Gruppen und Stücken auszuschauen. So wird es auch in Zukunft heißen: „Curtain!“ (Vorhang auf!) für ein englischsprachiges Theaterstück.

DIE WANZE

NEU-SGHLER BESUCHEN THEATER

VON
URSULA
SAYER

Also gehen wir ins Theater.“ Diese muntere Aufforderung konnten 122 Gymnasialneulinge des Schickhardt-Gymnasiums in die Tat umsetzen, und zwar ganz zum Nulltarif. Der VEREIN DER FREUNDE DES SGH stellte im Juli des vergangenen Jahres, als die künftigen Fünfer zum Begrüßungsnachmittag an ihre neue Schule gekommen waren, einen Theaterbesuch als Willkommensgeschenk in Aussicht.

Nach Prüfung der Möglichkeiten fiel die Wahl der Deutschlehrerinnen und -lehrer auf das Stück *Die Wanze*, geboten vom Kinder- und Jugendtheater des LTT Tübingen, das jetzt problemlos mit der Ammertalbahn erreichbar ist.

Das Einpersonenstück *Die Wanze*, gerichtet an Zuschauer von 9-99 Jahren, wurde aus einer Erzählvorlage des Engländers *Paul Shipton* von einem kleinen Team um Karin Eppler (Regie) und Gerd Ritter (Darsteller) entwickelt. Die Uraufführung war am 30. April 2000. Aufführungen mit

freiem Kartenverkauf sind seither im Nu ausverkauft. Um so mehr freuten wir uns auf unsere Privatvorstellungen. Am 22. und 23. Januar reisten jeweils zwei fünfte Klassen mit ihren Deutschlehrern nach Tübingen. Ein „Insektenkrimi“ wurde uns geboten: Die Wanze Muldoon, Privatdetektiv, forscht dem geheimnisvollen Verschwinden eines Ohrwurms nach, kommt dabei einer großen Verschwörung auf die Spur, gerät zwischen die Fronten, wird in Kämpfe verwickelt. Diese Handlungselemente eines Krimis sind aber nur die eine Seite, wobei manch ironische Anspielung auf Krimi-Klischees die Zuschauer jeden Alters zu vergnüglichem Wiedererkennen anregen wird. Wichtiger: Die schauspielerische Wendigkeit des Hauptdarstellers, der mehr als zehn Tiere bzw. Tiergruppen aus dem Rasen-Universum vorführt, kann uns die Kraft theatralischer Imagination spüren lassen.

Dass Theater Vergnügen bereitet – 122 Schülerinnen und Schüler des SGH durften das erfahren.



Musik im Tintinnabulistil

GELUNGENE KOOPERATION VON OBERSTUFENCHOR UND MUSIKSCHULE

VON
HANS-
MARTIN
WERNER

Am 15. März 2000 setzten der Oberstufenchor des Schickhardt-Gymnasiums und das Jugendorchester der Musikschule mit einer Aufführung in der Stiftskirche die im Jahr zuvor mit einer Opernproduktion begonnene Zusammenarbeit fort. Beide Ensembles widmeten sich in ihrem neuen Programm ausschließlich der Musik des 20. Jahrhunderts.

Dem zahlreich erschienenen Publikum wurden in einer Art Rückblick Werke der Moderne geboten, „die nicht das Abenteuer des experimentellen Neuen suchten, sondern auf der Tradition aufbauend, mit neuen Mitteln neue Wege gehen“ (*Wolfgang Teubner* im GÄUBOTE).

Das groß besetzte Jugendorchester eröffnete die Programmfolge mit dem Concertino für Violine und Streicher des ungarischen Komponisten János Decsényi. *Matthias Kuhn* interpretierte den Solopart des 1971 geschriebenen Werkes souverän und mit großer Spielfreude. Musiklehrer *Dr. Hermann Wilske* gelang an der Orgel eine sehr spannungsreiche und eindringliche Interpretation der 1939 komponierten „Litanies“ von Jehan Alain.

Hauptwerk des Abends war die 1990 für den Deutschen Katholikentag geschriebene und 1992 umgearbeitete *Berliner Messe* des estnischen Komponisten Arvo Pärt. Pärt hatte zunächst Zwölfstunwerke und Collagen komponiert, wodurch er in Konflikt mit der offiziellen sowjetischen Kul-

turpolitik geriet. In der Auseinandersetzung mit der Musik des Mittelalters, der Gregorianik und den Gesängen der russisch-orthodoxen Kirche entstand ein unverwechselbarer Kompositionsstil, dem Pärt den Namen *Tintinnabulistil* (Glöckchenstil) gab. Pärts Messevertonung ist eine Musik der Stille, eine dichte Partitur, die mit großer Zurückhaltung gestaltet werden muss und den Ausführenden einiges abverlangt, insbesondere Intonationssicherheit und den Mut zu stimmlichen Extremlagen.

Chor und Orchester widmeten sich diesem Unterfangen mit großer Ernsthaftigkeit und schufen eine Wiedergabe von „zwingender Intensität“ (GÄUBOTE).

Der Messe vorangestellt war – ebenfalls von Arvo Pärt – *Fratres* in der Fassung für Streichorchester und Schlagzeug aus dem Jahr 1991. Über einem gleich bleibenden Bassfundament entfaltet Pärt ein stetig in veränderter Besetzung wiederkehrendes meditatives Thema, nur unterbrochen von Schlagzeugakzenten (*Veronica Rüdenauer* und *Benedict Rinker*).

Für beide Ensembles war vor das Erlebnis der gelungenen Aufführung ein hoher Probenaufwand gestellt. Es galt technische und gestalterische Schwierigkeiten zu überwinden und – im Fall der *Berliner Messe* – zu einem Klangkörper zu verschmelzen. Das Publikum in der voll besetzten Stiftskirche dankte den Künstlern mit lang anhaltendem Applaus.

Was mache ich nach der Schule?

ARBEITSKREIS BERUFSORIENTIERUNG HILFT

VON
HERMANN
SAUTTER

Lange bevor erst das Ministerium für Kultus und Sport und später die Gesamtlehrerkonferenzen am AGH und SGH solches beschlossen, führte das SGH mit großem Engagement des Lehrerkollegiums jährliche Programme zur Berufsorientierung für die Schülerinnen und Schüler durch. Diese wurden unterstützt durch den *Arbeitskreis Berufsorientierung*, der sich hier vorstellt.

- Informationsgespräch mit dem Berater des Arbeitsamts Stuttgart
- Einzelberatung beim Arbeitsamt Stuttgart in Klasse 12/13
- Studientage an Universitäten und Hochschulen in den Regionen Tübingen und Stuttgart
- Berufskundliche, praxisnahe Vortragsreihen für die Oberstufe

WER SIND WIR?

Ehrenamtlich tätige Lehrer und Eltern von Schülerinnen und Schülern der Herrenberger Gymnasien AGH und SGH, die sich für Studienwahl- und Berufsorientierung einsetzen. Die FREUNDE DES SGH E.V. begleiten und unterstützen unsere Arbeit.

ANSPRECHPARTNER

Ursula Ickrath, Vorsitzende des Arbeitskreises:

Fax & Telefon: 07032 - 2 80 09

Marianne Schuler:

schuler@ims-consult.de

Helmut Mrozik:

H_Mrozik@t-online.de

UNSER PROGRAMM

- Zweistündige Berufskunde - AG im 2. Halbjahr der Klasse 9
- Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) Stuttgart in Klasse 10/11
- Fünftägiges Berufspraktikum in Klasse 11

WAS BENÖTIGEN WIR?

Ansprechpartner, Privatpersonen in Firmen, Instituten, Verwaltungen, Behörden, etc. als Kontaktpersonen für den eigenen Beruf und/oder als Referent/Referentin.

Mehr als 200 Kontaktpersonen haben sich schon zur Verfügung gestellt. Die personenbezogenen Daten sind in einer Datenbank gesammelt, die wir laufend aktualisieren. So ist es möglich, über uns mit jeweils geeigneten Informanten Kontakt aufzunehmen. Dass hinter den Datensätzen engagierte Menschen stehen, mit Beziehungen zum SGH, das sorgt für ihre besondere Qualität.

Das ist zugleich der sicher einleuchtende Grund, dass Sie diese Datenbank nicht auf ihren PC herunterladen können. Eltern und Ehemalige unterstützen BOGY, Sie können das auch! Schülerinnen und Schüler, nutzen Sie BOGY!

FRAGEN ZUR DATENBANK?

Bitte schreiben Sie an
Hermann_Sautter@t-online.de

SGH-Schüler brillieren auch 2000 in Mathematik

VON
STEFAN
DOBOS

Nach den tollen Erfolgen der Jahre 1998 und 1999 (siehe SPICK-ZETTEL Nr. 34) konnten Schüler und Schülerinnen des Schickhardt-Gymnasiums auch im „World Mathematical Year 2000“ viele Preise erwerben.

LANDESWETTBEWERB MATHEMATIK (bis Klasse 10)

In der ersten Runde:

1. Preis für *Catinca Golesteanu* (Kl. 10 Fa), *Katrin Illner* und *Alexander Kuhn* (10 S)
2. Preis für *Verena Gläßer* (10 S), *Maike Illner*, *Nicola Kuhn*, *Julia Schwenk* (8 L, als Gruppe)
3. Preis für *Methiny Alagalingam* (10 S)

In der zweiten Runde hat sich *Katrin Illner* direkt für ein Mathematik-Seminar (im Schloss Weiterdingen bei Singen) qualifiziert, *Catinca Golesteanu* konnte nachrücken.

BUNDESWETTBEWERB MATHEMATIK 2000

In der ersten Runde gab es je einen dritten Preis für *Simon Eckard* (Kl 13) und *Katrin Illner*.

Methiny Alagalingam, *Verena Gläßer*, *Matthias Graser* (12), *Fabian Klose* (12), *Lars Krause* (12) und *Jochen Tomaschko* (12) erhielten Anerkennungen.

TAG DER MATHEMATIK FÜR DIE KLASSENSTUFE 12

Die erste Mannschaft des Schickhardt-Gymnasiums mit *Matthias Graser*, *Philipp Jakob*, *Lars Krause*, *Reimar Tausch* und *Jochen Tomaschko* belegte im März 2000 an der Uni Tübingen den 3. Platz und im Juli 2000 an der Uni Stuttgart den 4. Platz.

Bedauerlicherweise musste trotz dieser Erfolge die Mathematik-AG wegen Lehrermangels auf nur eine Wochenstunde gekürzt werden.

Man kann *nicht* nicht kommunizieren!

EIN GELUNGENER RHETORIKKURS IM SCHICKHARDT-GYMNASIUM

Man kann im täglichen Leben der Kommunikation nicht aus dem Weg gehen. Selbst die Introvertiertesten schaffen es nicht, dem Kommunizieren, sei es nun verbal oder nonverbal, zu entfliehen. In so vielen Bereichen unseres Alltags ist es wichtig, seine Meinung bzw. sein Wissen zu vermitteln, und sei es im Gespräch mit dem Vorgesetzten oder dem Klassenlehrer. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass man sich natürlich auch mit seinem Spiegelbild oder seiner Katze unterhalten kann. Denn auch solche Vorgänge fallen in den Bereich „Kommunikation“.

Nun, der Katze mag es egal sein, was man zu berichten hat und wie man dies tut. Dem Vorgesetzten, dem Klassenlehrer oder den Herren bei der Betriebsversammlung ist dies allerdings nicht egal. Sie legen nämlich großen Wert darauf, was man sagt und was man damit zu bezwecken versucht. Sie achten darauf, wie man sich präsentiert und was man für einen Eindruck macht. Man tut also gut daran, dies zu lernen und zu üben.

Aber wie übt man kommunizieren? Der wichtigste Bestandteil der Kommunika-

tion ist die Rhetorik. Um also erfolgreich zu kommunizieren, muss man sich mit der Rhetorik beschäftigen. Was aber ist Rhetorik ?

UNTER DIE LUPE NEHMEN

Sven Herrmann steht erwartungsvoll vor der Tafel. Er hat gerade genau diese Frage in den Raum gestellt und wartet auf eine Antwort. Sein Blick schweift von Schüler zu Schüler. Dann seine Antwort: „Der Fremdwörter-Duden gibt uns Aufschluss. Dort steht erstens, Rhetorik ist die Wissenschaft von der wirkungsvollen Gestaltung öffentlicher Reden. Zweitens steht dort, Rhetorik ist schlicht die Redekunst bzw. die Kunst des Sprechens.“ Zufrieden ist Sven Herrmann mit dieser Erklärung nicht. „Der Duden hat eben nicht immer Recht“ meint er, und definiert Rhetorik als „die Technik der erfolgreichen Kommunikation, mit Regeln, die erlernbar sind“.

Haarspalterei, könnte man meinen. Der Mann versteht was von seinem Fach, könnte man meinen. Ein bisschen Haarspalterei gehört zu seinem Fach, könnte man aber auch meinen. Und damit liegt man nicht unbedingt daneben. Denn wenn

VON
CARL-M.
BOHNY



man sich mit der Rhetorik beschäftigt, wird in der Tat verlangt, gewisse Dinge etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, die man sonst als eher weniger wichtig ansieht. Das lernt man hier, im Rhetorikkurs von Sven Herrmann, nämlich ziemlich schnell. Und man beginnt auch schnell zu begreifen, wie wichtig diese unscheinbaren Dinge doch sein können.

Es ist Freitagnachmittag. Über ein Dutzend Schüler macht im Schickhardt-Gymnasium Herrenberg Überstunden. Sven Herrmann hält zum letzten Mal seinen Rhetorikkurs. Der Kurs ist wie immer gut besucht. Die Atmosphäre ist locker und entspannt, was nicht zuletzt an Herrmanns Art liegt, sein Thema zu erläutern. Er ist eben vom Fach, und dies wird schnell deutlich. Denn Sven Herrmann erzählt nicht nur davon, wie ein korrekter Vortrag vor Publikum abzulaufen hat, sondern er verhält sich auch entsprechend.

Er lebt quasi seinen Vortrag. Dies fällt den Teilnehmern des Rhetorikkurses jedoch anfangs nicht sonderlich auf. Erst als klar wird, von wie vielen kleinen Faktoren eine gute Rede abhängt, geht den meisten ein Licht auf. Zunächst jedoch lässt Herr-

mann solche Faktoren außen vor. Er macht erst einmal klar, was genau er mit diesem Kurs erreichen will und worauf er überhaupt keinen Wert legt. Herrmann erklärt, dass er spontanes Reden in diesem Kurs nicht trainieren will. Vielmehr hält er es für wichtiger, einen Vortrag bzw. eine Rede sauber geplant zu halten. Er macht die Schüler sofort mit seiner Art, einen Vortrag zu planen, bekannt.

Diese unterteilt sich in fünf Arbeitsschritte: die Stoffsammlung, die Gliederung, die Ausgestaltung, die Speicherung und schlussendlich die Durchführung. Punkt für Punkt hakt er anschließend ab.

ZIEL, ZEIT UND PUBLIKUM

Eine Stoffsammlung hält er deshalb für enorm wichtig, weil sie dazu diene, ein „strukturiertes, logisches Konzept zu schaffen“. Um eine umfangreiche Stoffsammlung zu erhalten, sei die richtige Fragetechnik (*W-Fragen*) ausschlaggebend.

Mit Punkt zwei, der Gliederung, beschäftigt er sich recht lang. Den überraschten Schülern wird schnell klar, warum. Denn als durchschnittlicher Gymnasiast macht

man sich bei einem Referat wenig Gedanken über „Ziel, Zeit und Publikum“. „Klar“, meint Herrmann schmunzelnd, „das Ziel ist in diesem Fall eine zufriedensstellende Note.“ Allerdings gelte dies eben nur für diesen speziellen Fall. „Bei Omas Geburtstagsfeier“, fährt er fort, „hat man ein anderes Publikum und ein anderes Ziel.“ Er erklärt, dass es enorm wichtig ist, seine Rede nach diesen drei Kriterien zu gliedern bzw. seine Rede danach zu richten. Am Samstag solle jeder der Teilnehmer zu irgendeinem Thema ein drei- bis fünf-minütiges Referat halten und dabei genau festlegen, was mit diesem Referat bezweckt werden sollte.

Was die sprachliche Ausgestaltung angeht, so fallen bei Herrmann häufig die Worte *präzise*, *kurz* und *knapp*. Von Fremdwörtern hält er nicht viel, da er meint, dass man in Alltag häufig Fremdwörter verwendet, von deren Bedeutung man oft keine Ahnung habe. Viel entscheidender sei eine bildhafte, lebendige Sprache.

Nun gelte es, das Erarbeitete zu speichern. Als Gedächtnisstütze empfiehlt Herrmann Karteikarten. Bevor Herrmann auf seinen letzten Punkt, die Durchführung, eingeht, genehmigt er den Teilnehmern eine Pause. Es ist bereits nach sechs Uhr abends und die Musik von der Unterstufenparty, die nebenan stattfindet, dringt bereits herüber. Erstaunlicherweise sind dennoch die meisten Teilnehmer des Kurses kaum müde oder gelangweilt. Herrmann versteht es eben perfekt, durch das Einbauen kleiner Witze und Geschichten seinen Vortrag sehr ansprechend zu gestalten.

VORTRAG VOR KAMERA

Nun erzählt Herrmann von seinem fünften und letzten Punkt, der Durchführung. Den Schülern wird schnell bewusst, dass ein Vortrag mehr ist als reden. Herrmann redet über Lampenfieber, Körpersprache, Körperhaltung, die richtige Gestik, Mimik und Stimme.

Nachdem er damit fertig ist, teilt er die Referate für den nächsten Tag ein. Er macht darauf aufmerksam, dass er selbstverständlich die Referate mit seiner Kamera aufnehmen wird, um sie anschließend gemeinsam mit den Teilnehmern zu analysieren. Ein Raunen geht durch die Runde. Viele sind schwer beeindruckt und stellen sich die Frage, wie sie das alles in einem Kurz-Referat berücksichtigen sollen. „Das ist nicht mein Problem!“

Herrmann schmunzelt. Er weiß aus Erfahrung, dass seine Schüler den Freitagabend meist nicht brav vor einem Lexikon kniend verbringen werden. Und tatsächlich. Am nächsten Morgen sind nicht alle Schüler unbedingt frisch und munter. Dennoch hat sich (fast) jeder auf seinen kleinen Vortrag vorbereitet. Unter dem Motto „Augen zu und durch“ versucht jeder sein Bestes. Kritik bleibt fast nie aus. Es sei ihm natürlich klar, so Herrmann, „dass man so etwas nicht so schnell lernt. Übung gehört eben dazu.“

Der letzte Vortrag fällt allerdings völlig aus dem Rahmen. Schüler X hat nämlich nach einer durchzechten Nacht kein Referat vorbereitet. Er stellt sich dennoch vor die Kamera und entschuldigt sich ausführlich für sein Verhalten. Herrmann nimmt es mit Humor. Er untersucht und analysiert die zwei-minütige Entschuldigung des Schülers, wie jedes der vorhergegangenen Referate und lobt den Schüler für seinen Mut.

Der Kurs endet somit recht ungewöhnlich, aber mit viel Humor. Sven Herrmann hat es geschafft, zwei Tage sehr ansprechend zu gestalten. Es wurde viel gelacht und gelernt, viel gearbeitet und gescherzt. Sven Herrmanns *Einführung in die Rhetorik* ist gelungen. Leider ist dies im Schickhardt-Gymnasium sein letzter Kurs gewesen. Denn der Besuch eines solchen Kurses wäre auch anderen wirklich zu empfehlen.

Mietek Pemper, Zeitzeuge

DER ENGE MITARBEITER VON OSKAR SCHINDLER SPRACH AM SGH

VON
BARBARA
BUCHHOLZ-
BINDER

Es ist schon einige Zeit her, dass Helga Kredatus, die Vorsitzende des VEREINS DER FREUNDE DES SGH, auf *Mietek Pemper* und seine Vorträge an deutschen Schulen aufmerksam wurde. Sie nahm Kontakt zu Pemper auf und vereinbarte einen Vortrag am 22. März 2000.

PLANUNG

Hauptsächlich sollten die 10. Klassen eingebunden werden, weil Antisemitismus und Nationalsozialismus in dieser Klassenstufe behandelt werden. So wurde das Projekt fächerverbindend in Religion, Geschichte und Deutsch vorbereitet.

Die beteiligten Lehrer kamen überein, dass drei Schwerpunkte gesetzt werden sollten: Allgemeinhistorisches und Weltanschauliches zum Thema, Lokalgeschichtliches in und um Herrenberg, aktuelle Bezüge (wie Zwangsarbeiterentschädigung und Neonazis).

Für das fachübergreifende Projekt war Gruppenarbeit im Unterricht, Einzelarbeit zu Hause und Recherche im Internet erforderlich. Die Klassen 10 S und 10 M wurden dafür gewonnen, eine Ausstellung mit dem Thema Holocaust und Zwangsarbeit im NS-Staat vorzubereiten. Sie wurde drei Wochen lang in der Pausenhalle der Schule gezeigt.

WIE DER PROJEKTTAG VERLIEF

Am Tag des Vortrags schaute die ganze Klassenstufe 10 gemeinsam den Spielfilm *Schindlers Liste* an. Danach folgte der Vortrag von Mietek Pemper, der im Anschluss daran bereitwillig viele Schülerfragen beantwortete. Die Veranstaltung endete damit, dass die Schulsprecherin Regine Egeler bekannt gab, dass die Schülerschaft des SGH zum Gedenken an die Opfer des Holocaust Bäume pflanzen lässt.

Spätestens beim langen Schlussapplaus wurde deutlich, wie sehr alle Zuhörer von Mietek Pempers Persönlichkeit beeindruckt waren: von seiner umfassenden Bildung, seiner Großherzigkeit und seiner ehrlichen und unverkrampften Art, über diese schrecklichste Zeit seines Lebens zu sprechen.

In den Klassen und Kursen wurde der Vortrag nachbesprochen und einige Klassen haben mit ihren Geschichtslehrern die Ausstellung besucht. Die Schüler hielten ihre Eindrücke schriftlich fest und zeigten durchweg Betroffenheit und großen Respekt vor Pemper und seiner Art, damals wie heute mit diesen schmerzlichen Erfahrungen umzugehen. Die Schülerbeiträge wurden dem Dankschreiben an Mietek Pemper beigelegt.

WAS ABSCHLIESSEND GESAGT WERDEN KANN

Dieses Zeitzeugenprojekt hat sich sehr gelohnt. Denn neben der rationalen Auseinandersetzung mit dem Holocaust wurde die emotional-affektive Seite bei den Schülern angesprochen. Dazu gehört auch, dass mit Oskar Schindler ein Mann im Zentrum stand, der couragiert daranging, über 1.000 Juden das Leben zu retten, und der damit als Vorbild geeignet ist.

Der Aufruf von Mietek Pemper zu Toleranz und zu Skepsis gegenüber allen Versuchen, andere zu indoktrinieren und zu manipulieren, hat sicher nachhaltige Spuren hinterlassen.

BAUMSPENDE

Den Besuch des jüdischen Zeitzeugen Mietek Pemper haben Schülerinnen und Schüler des SGH zum Anlass genommen, mehr als einen sinnbildlichen Freundschaftsdienst zu leisten, und der Förderverein FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V. unterstützt sie dabei.

In der Negev-Wüste im Süden Israels entsteht ein Grüngürtel für die 150.000 Ein-

wohner der Wüstenstadt Beer Schewa. Da Mietek Pemper sich für seinen Besuch in Herrenberg keine Spesen ersetzen ließ, wurden für diesen „Wald der deutschen Länder“ 35 Baumpflanzen zu je 20 Mark gespendet.

Israel braucht Wälder, heißt es auf der Internet-Homepage des Jüdischen Nationalfonds e. V., der 1952 gegründeten gemeinnützigen Organisation, die das Projekt als ihr derzeit wichtigstes bezeichnet. Seit 1991 haben rund 16.000 Spender aus Deutschland für 330.000 Bäume gesorgt.

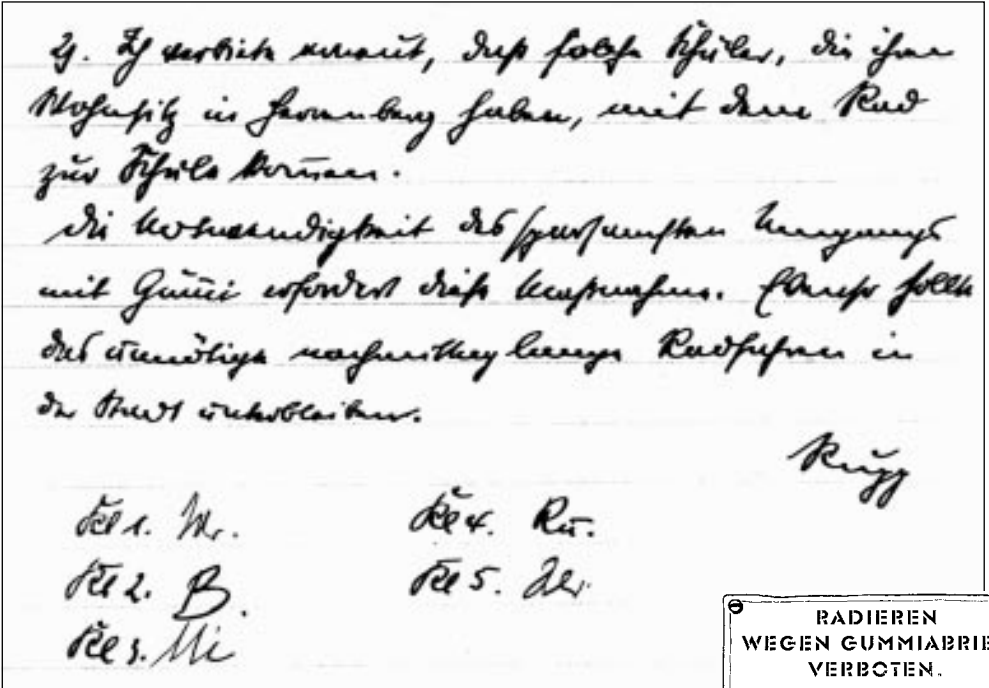
Die besonderen Arten der gepflanzten Kiefern, Akazien, Tamarisken und Zypressen bieten Schutz vor Sonne und Sandstürmen, stoppen die Bodenerosion und verbessern das Klima. Sobald die Bäume groß genug sind, um Schatten zu werfen, gedeihen dort Gras und andere Pflanzen, die den Boden festigen und Tieren als Nahrung dienen. Die Wüste Negev bedeckt mehr als die Hälfte der Gesamtfläche Israels (etwa ein Drittel der Größe Baden-Württembergs).



Mietek Pemper im Kreis der Schüler



Aus dem Schularchiv



„Ich verbiete erneut, daß solche Schüler, die ihren Wohnsitz in Herrenberg haben, mit dem Rad zur Schule kommen.“

Die Notwendigkeit des sparsamsten Umgangs mit Gummi erfordert diese Maßnahme. Ebenso sollte das unnötige nachmittaglange Radfahren in der Stadt unterbleiben.“

**RADIEREN
WEGEN GUMMIABRIEB
VERBOTEN.**

**ZUWIDERHANDELNDE
WERDEN GNADENLOS
AUSRADIERT.**

Der Schulleiter *Rupp* schrieb die oben abgebildete Anordnung am 21. September 1940 in das Umlaufbuch. Dieses wurde von Schülern von Zimmer zu Zimmer weitergetragen, dort vorgelesen und vom Lehrer der jeweiligen Stunde abgezeichnet. Es gab im alten Schulgebäude an der Tübinger Straße noch keine Lautsprecheranlage!



Eine Ära ging zu Ende

ELFRIEDE TABBERT IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

VON
ECKHART
PH. KERN

Am 3. August 2000 waren in der Herrenberger Lokalpresse u. a. folgende Schlagzeilen zu finden:

„Nach 28 Jahren Abschied vom SGH: Elfriede Tabbert geht in den Ruhestand. **ENGAGIERTE VIZE-REKTORIN MIT LEIB UND SEELE**“ (Gäubote).

„1. Vize-Chefin Elfriede Tabbert verabschiedet. Dr. Derndinger folgt. **DIE GUTE SEELE DES GYMNASIUMS**“ (Kreiszeitung).

Beide Überschriften drücken knapp, aber treffend, aus, was Studiendirektorin Elfriede Tabbert tatsächlich während ihrer 28jährigen Tätigkeit am SGH für „ihre“ Schule gewesen ist: eine dominierende Persönlichkeit, die ihre ganze Fachkompetenz, ihre Überzeugungskraft, ihr Durchsetzungsvermögen und ihre menschliche Wärme voll in das vielfältige schulische Leben eingebracht hat.

Geboren in der Neumark, im heutigen Polen, erlitt sie ein typisch deutsches Kriegsschicksal: Flucht und Verlust der Heimat. Nach dem Abitur an einem Mädchengymnasium in Schleswig-Holstein studierte sie Chemie, Mathematik und Physik in Tübingen und Berlin, um danach

ihren Traumberuf als Lehrerin zu ergreifen.

Sieben Jahre wirkte sie am Gymnasium in Horb bzw. am Wildermuth-Gymnasium in Tübingen, bevor sie sich, als eine der ersten Frauen überhaupt, 1972 erfolgreich um die Position einer stellvertretenden Schulleiterin bewarb. Die Zusammenarbeit mit dem damaligen jungen Schulleiter des SGH, *Dr. Martin Zeller*, und mit allen am Schulleben beteiligten Gruppen war von Anfang an ausgezeichnet.

Elfriede Tabbert unterrichtete nicht nur ihr Fach Mathematik mit beachtlichen Resultaten auf allen Klassenstufen, sondern erwies sich auch als eine kompetente Schulmanagerin. Jahrzehntlang erstellte sie die komplizierten Stundenpläne zur hohen Zufriedenheit aller, so auch z. B. für das Schuljahr 1977/78, als die Schülerzahlen auf 1.700 bis 1.800 anwuchsen und die Schülermassen nur noch über einen ausgeklügelten Schichtunterricht zu bewältigen waren. Erst danach gab es durch den Bau des AGH wieder Normaljahre.

Jahr für Jahr kümmerte sich E. Tabbert fürsorglich um die Ausbildung der vielen Referendar(inn)en des SGH. Falls notwendig, konnte sie streng sein, aber sie

verbreitete auch viel menschliche Wärme. Nie hat sie einen Geburtstag oder ein Jubiläum im großen Kollegenkreis vergessen.

Zitat von *Helga Kredatus*, der Vorsitzenden der FREUNDE, (aus ihrer Verabschiedungsansprache):

„Ihre Kenntnis aktueller und vergangener Prozesse ist oft verblüffend. Manchmal haben wir den Eindruck, Sie hätten eine 360-Grad-Optik!“

Bei meiner Ansprache zur Verabschiedung sagte ich:

„...Man sagt zwar, liebe Elfriede, jede/r sei ersetzbar, aber das ist bei Dir anders zu

sehen. Sicherlich wirst Du mit Herrn Dr. Derndinger sehr gut ersetzt. Aber die Zeichen, die Du in Deinen 28 Jahren am SGH gesetzt hast, leben in vielen schulischen Einrichtungen am SGH fort und lassen es zu, neidlos von einer ÄRA TABBERT zu sprechen, die heute zu Ende geht.“

Der Nachfolger von Elfriede Tabbert ist *Dr. Roland Derndinger*, der seit 19 Jahren am SGH Mathematik und Physik unterrichtet. Er ist der Garant für die pädagogische und organisatorische Kontinuität der Schularbeit sowie der Wunschkandidat der Schule für dieses Amt.

Vivant sequentes!



Ein Berg Müll vor der Schule

LOKALE AGENDA-AG ENTWICKELT NEUES MÜLLKONZEPT AM SGH

VON
MAYA
WULZ
UND
DIETER
BURKERT

Aufgrund der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Müllsituation an der Schule (v. a. Menge des anfallenden Mülls, herumliegender Abfall im Schulgebäude, fehlende Abfalltrennung, unreflektierter Umgang mit Müll) sowie den auf einer Exkursion der Lokale-Agenda-AG zu einer müllarmen Schule (OHG Nagold) gemachten positiven Beobachtungen entwickelte die AG ein neues Müllkonzept für unsere Schule:

Seit den Herbstferien 2000 sind in den Klassenzimmern und Fachräumen sowie in der Pausenhalle die bisher benutzten Mülleimer abgeschafft worden. Stattdessen stehen jetzt in der Pausenhalle an verschiedenen Stellen *zentrale Müllstationen* mit getrennten Abfallbehältern (Papier, Restmüll, Kompost, Glas).

Um die Schülerinnen und Schüler zu informieren, sie von der Wichtigkeit dieser

Änderung zu überzeugen, und um sie zum Mittragen der neuen Konzeption zu gewinnen, wurden die folgenden vorbereitenden Aktionen durchgeführt:

- am Haupteingang des SGH wurde Ende des letzten Schuljahres ein riesiger Müllberg aufgetürmt (siehe Bild)
- Ausstellung von aus Müll (Dosen) hergestellten Recycling-Kunstwerken,
- Plakataktionen im Eingangsbereich der Schule und in den Klassenzimmern,
- Information der Schüler und Diskussionen im Plenum der SMV sowie in den Klassen.

Nach anfänglich großer Skepsis und geringer Erfolgserwartung vor allem von Seiten der Schüler ist das vorläufige Fazit sehr viel positiver als zunächst erwartet: Im Bereich der Pausenhalle liegt deutlich weniger Müll als zuvor und die Trennung klappt zufriedenstellend.



Schulchronik

SCHULJAHR 1999/2000

17. 01. 2000
Kulturcafé
„Maultaschenblues“
Mundartlicher Blues
mit dem Liedermacher
Christof Altmann
29. 01. - 07. 02.
**Schüleraustausch
mit Italien**
Schülerinnen und Schüler
aus Bari in Herrenberg
03. 02.
Vortrag Dr. Eugen Schmid
ehemaliger Oberbürger-
meister von Tübingen
„Zeitenwende - Wendezeit?“
07. 02.
**Ski- und Snowboard-
meisterschaften
der Schule**
14. 02.
Kulturcafé
„MULK“
Der Musik-LK stellt sich vor
14. - 18. 02.
Skischullandheim
Kl. 10 S, 10 Fa
21. - 25. 02.
Skischullandheim
Kl. 10 M
23. - 25. 02.
**Chorfreizeit
in Ochsenhausen**
04. - 12. 03.
Winterferien
13. 03.
White Horse Theatre
Unterstufe
15. 03.
SMV-Tag
für SMV-Beauftragte
und Klassensprecher
15. 03.
White Horse Theatre
„Pygmalion“ (Shaw)
15. 03.
Konzert
„Musik des
20. Jahrhunderts“
Jugendorchester der Musik-
schule und Oberstufenchor
des SGH in der Stiftskirche
20. 03.
Kulturcafé
Themenabend:
Ernährung und Süchte
20. - 24. 03.
Skischullandheim
Kl. 10 Fb
22. 03.
Vortrag Mietek Pemper
Zeitgenössischer Bericht für
die Kl. 10
über „Schindlers Liste“
23. 03.
Theater mit Mr. Freeman
„Flea Circus“
Mittelstufe
23. 03.
Theater mit Mr. Freeman
„The Storyteller“
03. - 13. 04.
**Schriftliche
Abiturprüfung**
09. - 18. 04.
**Schüleraustausch
mit Polen**
Schülerinnen und Schüler
aus Wieliczka in Herrenberg
10. - 14. 04.
BOGY
Betriebspraktikum Kl. 11
17. 04.
Kulturcafé
„Sinti und Roma“
Kultur und Geschichte
17. - 19. 04.
**Drei Aufführungen der
Theater-AG**
„Hase, Hase“
05. 05.
**Musikabend
des Kollegiums**
08. - 12. 05.
Studienfahrten
Kl. 12
09. 05.
Zentrale Klassenarbeit
Deutsch Kl. 10
15. 05.
Kulturcafé
„Chemisches:
Doping und Farbstoffe“
GK 12 Chemie
- 17.05.
Zentrale Klassenarbeit
Mathematik Kl. 10
19. 05.
Sporttag der SMV

23. - 25. 05.

**Drei Aufführungen
der Musical-AG**
„Mahlzeit“

25.05.

Zentrale Klassenarbeit
Englisch Kl. 10

20. - 21. 06.

Mündliche Abiturprüfung

26. 06.

Kulturcafé
„Gentechnologie und
Ethik“ und „Internet“
Seminarfächer stellen
Ergebnisse vor

01. 07.

Abiturabschlussfeier

10. 07.

„Bach-Nacht“
in der Spitalkirche
Musikschule – AGH – SGH

14. 07.

**Verabschiedung von
Frau Tabbert**

15. - 22. 07.

Schullandheim
Kl. 7 M und Kl. 7 Fa

17. 07.

Kulturcafé
Eine Lesung
von Rafik Schamir

19. - 25. 07.

Schullandheim
Kl. 7 L

20. 07.

Bücherbazar

24. 07.

Empfang
für die zukünftigen
Schülerinnen und Schüler
der Kl. 5

25. 07.

Schulfest der SMV

25. 07.

Kollegiumsabschluss

27. 07. - 10. 09.

Sommerferien

SCHULJAHR 2000/2001

VERÄNDERUNGEN IM KOLLEGIUM

a) **Drei Lehrerinnen haben die Schule verlassen**

Frau Elfriede Tabbert, die stellvertretende Schulleiterin, wurde zum Ende des Schuljahres 1999/2000 in den Ruhestand versetzt.

Frau Novotny ging als stellvertretende Schulleiterin (Job-sharing) ans Luise-Meitner-Gymnasium nach Böblingen.
Frau Hehn ging zurück ans AGH.

b) **Neue Lehrkräfte**

Frau Lehrerin i. A. *Martina Higler* Mathematik, Sport
Frau Studienassessorin *Magdalena Speckle* Mathematik, Englisch
Dazu kommen 6 Referendarinnen und Referendare im 1. Ausbildungsjahr, sowie 7 im 2. Ausbildungsjahr.

c) **Abordnung**

Frau Higi (Englisch) wurde für ein weiteres Jahr vom AGH ans SGH abgeordnet.

AUS DER STATISTIK

(in Klammern: Schuljahr 1999/2000)

Schülerinnen und Schüler	1005	(1026)
Klassen	41	(41)
Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte	71	(70)
davon Teilzeit	34	(33)
und nebenberufliche Lehrkräfte	2	(2)
Referendarinnen und Referendare	13	(15)



*Dr. Roland
Derndinger,
der neue
Stellvertreter
des
Schulleiters*

11. 09.
Erster Schultag
16. - 22. 09.
Schullandheim
Kl. 8 Fb
06. 10. - 03. 11.
Schulpartnerschaft mit den USA
Schülerinnen und Schüler des SGH in Wenatchee
06. 10.
Kulturcafé
„Amerika-Aufenthalt von Schülerinnen und Schülern“
20. - 27. 10.
Schüleraustausch mit Frankreich
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in Tarare
21. - 31. 10.
Schüleraustausch mit Italien
Schülerinnen und Schüler aus Herrenberg in Bari
28. 10. - 05. 11.
Herbstferien
08. - 10. 11.
Tagung der SMV
in Mössingen
13. 11.
Kulturcafé
„Atheismus“
Diskussion
15. 11.
Studententag
Kl. 12 Uni Tübingen
Kl. 13 Uni Stuttgart
05. 12.
Adventskaffee
für ehemalige Kolleginnen und Kollegen
11. 12.
Kulturcafé
„Confuse the Cats“
Jazz-Abend
15. 12.
Weihnachtsparty
Kl. 5 - 8
20. 12.
Weihnachtsgottesdienst
in St. Martin
23. 12. 2000 - 07. 01. 2001
Weihnachtsferien

DAS JUBILÄUM

Im Jahre 2002 feiert das Schickhardt-Gymnasium seinen 40. und der VEREIN DER FREUNDE seinen 20. Geburtstag – sicherlich Anlass für entsprechende Festlichkeiten! Für diejenigen, die sehr langfristig planen: der 19. Oktober 2002 ist im Moment für das große Ereignis – von dem noch niemand weiß, wie es aussehen wird – in der Herrenberger Stadthalle vorgesehen.

NACH EINUNDREISSIG JAHREN

Am 16. September waren rund dreißig Ehemalige des Abi-Jahrgangs 1969 zu einem kleinen Sekttempfang in ihre alte Schule gekommen. Beim Rundgang mit Elfriede Tabbert interessierten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer außer für den heutigen Zustand ihres damaligen Klassenzimmers besonders für die Arbeit der Internet-AG am SGH und den Unterricht in dem neu ausgestatteten Computerraum, für den die FREUNDE DES SGH ein leistungsfähiges Projektionsgerät gestiftet haben. *Norbert Grill* und *Dr. Wolfgang Schumann* hatten das Treffen ausgerichtet, zu dessen weiteren Stationen ein geführter Stadtrundgang und ein gemeinsames Abendessen im Herrenberger „Adler“ gehörten.

DER FILM

Der im SPICKZETTEL 34 vorgestellte Film *Schnee in der Neujahrsnacht* vom ehemaligen SGH-Schüler *Thorsten Schmidt* war leider in den Kinos kein Erfolg. Thorsten Schmidt kann sich damit trösten, dass sein Film in Paris von der Jury des Filmkunsttheaterverbandes den ersten Preis erhielt. Wer sich selber ein Bild von Schmidts Werk machen möchte: Im Herbst 2000 kam sein Film in den Videohandel.

DIE VITRINE

Der Abiturjahrgang 1980 spendete bei seinem Klassentreffen 450 DM. Die FREUNDE legten noch einmal denselben Betrag dazu, damit sich das Schickhardt-Gymnasium eine Vitrine zur Ausstellung z. B. von Schülerwerken anschaffen kann. Diese Vitrine soll in der Eingangshalle der Schule aufgebaut werden.

Abiturientinnen und Abiturienten 2000

Arnold Fabian, Gültstein	Kußmaul Thomas, Bondorf
Bankhardt Daniela, Herrenberg	Linder Philipp, Herrenberg
Bareis Britta, Bondorf	Lipp Nicole, Gültstein
Bauer Tina, Gültstein	Lippke Sabine, Öschelbronn
Bauknecht Stephanie, Nebringen	Litschko Sven, Bondorf
Baumgartl Markus, Ergenzingen	Lösch Patrick, Herrenberg
Baur Anja, Altingen	Luscher Sarah, Gültstein
Berg Björn, Nebringen	Lutzke Dominique, Kayh
Bertinchamp Kerstin, Altingen	Mahler Christian, Möhringen
Braun Anna-Maria, Kayh	Marquardt Jörg, Herrenberg
Clüsserath Dennis, Öschelbronn	Mast Bernd, Bondorf
Deifel Carmen, Ergenzingen	Mayer Myriam, Öschelbronn
Dettling Linda Jeevanie, Nebringen	Mayer Sandra, Kayh
Dölker Silvia, Herrenberg	Monorfalvi Stefan, Herrenberg
Eckard Simon, Nebringen	Nasdal Victoria, Gärtringen
Egeler Barbara, Nebringen	Neißer Dagmar, Eckenweiler
Egeler Verena, Tailfingen	Niethammer Stefanie, Gültstein
Falter Sebastian, Gültstein	Obenauf Bianca, Herrenberg
Fischer Johannes, Herrenberg	Oehler Thomas, Altingen
Flak Magdalena, Altingen	Orendi Andrea, Kayh
Fleck Bianca, Kayh	Pfitzer Katja, Nebringen
Fronk Markus, Herrenberg	Puk Clemens, Herrenberg
Fuchs Florian, Öschelbronn	Reck Bianca, Öschelbronn
Götzinger Markus, Bondorf	Redlich Miriam, Herrenberg
Goy Jörg, Herrenberg	Renz Johanna, Altingen
Grill Marc, Herrenberg	Reutter Steffen, Gültstein
Großmann Claudius, Herrenberg	Rinkert Katrin, Mönchberg
Häcker Stefanie, Öschelbronn	Rothenberger Tanja, Rohrau
Häffelin Max Georg Konrad, Mötzingen	Saricicek Metin, Bondorf
Hagenlocher Christoph, Öschelbronn	Schindlbeck Axel, Herrenberg
Hennig Lars, Rohrau	Schmidt Alexander, Gültstein
Hiller Fabian, Herrenberg	Schmitz Sebastian, Herrenberg
Hörmann Daniel, Öschelbronn	Schühle Simon, Nagold
Hofacker Claudius, Herrenberg	Schultheiß Stefanie, Bondorf
Hübner Markus, Kayh	Seeger Tatjana, Öschelbronn
Joksch Daniela, Tailfingen	Seuffert Johannes, Kayh
Kelber Christine, Bondorf	Simon Dirk, Altingen
Keucher Sascha, Herrenberg	Simon Tim, Herrenberg
Klein Alexandra, Tübingen	Sischka Christian, Nebringen
Kuhn Stephanie, Gültstein	Stasch Robert, Herrenberg

Steinmill Heiko, Nebringen
Tietze Jeanette, Bondorf
Tiriakidou Sultana, Affstätt
Toth Kathrin, Öschelbronn
Ugele Sonja, Kayh
Ulbrich Eltje, Gültstein
Walz Christine, Gärtringen
Weber Ulrike, Kayh
Weichold Oliver, Gültstein

Weimer Simone, Tailfingen
Wenig Anke, Herrenberg
Winter Jan-Christoph, Kayh
Wohlbold Philip, Gärtringen
Yazici Yonca, Herrenberg
Zeeb Andreas, Gültstein
Zierholz Steffen, Ergenzingen
Zimmer Christoph, Herrenberg
Zinser Anne, Herrenberg

Hier spricht der Lehrer

AUS DER ABI-ZEITUNG 2000

„Die Schlechten werden immer schlechter, die Guten immer guter.“ (*Philipsen*)

„Stellt euch vor, ihr seid in der Blüte eures Lebens, so ungefähr 60 Jahre alt!“ (*Paulowitsch*)

„Die, die auf den Barrikaden ihr Leben lassen, sind ziemlich enttäuscht von Ihnen!“ (*Philipsen*)

„'Hassle' – das hat nichts mit David Hasselhoff zu tun, auch wenn ihr das gerne hättet. Aber er ist genau das Wort: Eine Belästigung!“ (*Hehn*)

„Ein Wink im Sinne von Wink.“ (*Hehn*)

„Please Mr. Seuffert, you are the leader of a terrorist group!“ (*Hehn*)

„Anna, du kannst das mal mit vielen Seufzern und Pausen lesen, wirklich Anna, du hast alle Welt der Zeit.“ (*Hasenclever*)

„Das Erdmagnetfeld wird immer frei Haus geliefert.“ (*Kleiner*)

„Das sind ein paar abstrakte Dinge, die sind zu hoch für euch.“ (*Dobos*)

„Durch das Rückstoßprinzip schiebt sich die Rakete nach vorne.“ (*Dobos*)

„Blechscha- den ist schlimmer.“ (*Dobos*)

„Es gibt viele Menschen, die sich irren, auch die katholische Kirche.“ (*Dobos*)

„...dann nimmt man ein Messer, geht zur Lehrerin und nimmt Stichproben.“ (*Dobos*)

„Bei uns sind die Mädchen mehr gefährdet. Aber die Amerikaner machen keine Unterschiede, die töten alles, was sich bewegt.“ (*Dobos*)

„Wenn du zu spät ins Bett gehst, no musch halt schneller schlofa.“ (*Egeler*)

„Ganz unten steht ein Satz vom äußeren Teilpunkt, aber des lasst ihr, des isch an Scheiß.“ (*Egeler*)

Nachwort

VON
RAINER
ROTTKE

Mein flammender Appell an die Leserschaft des SPICKZETTEL in der letzten Ausgabe hat eine Lawine von einer (in Zahlen: 1) Zuschrift ausgelöst (vielen Dank Herr Schüle in Schwäbisch Hall). Was darf man daraus schließen? Ich denke: Die Leser sind nicht sonderlich davon betroffen, was der SPICKZETTEL als Schwerpunkt-Thema aufgreift. Er dient für sie als Kontakt mit der eigenen Vergangenheit, weniger der Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Oder anders ausgedrückt, den Lesern ist jedes Thema recht (egal?), das der SPICKZETTEL aufgreift; sie nehmen es auf oder hin (oder auch nicht). An der Behandlung von irgendwelchen Spezialthemen scheint kein ausgeprägtes Interesse zu bestehen und somit auch wenig Neigung, dazu beizutragen.

Letzteres war aber eigentlich die Zielrichtung des letzten *Nachworts*.

Man mag das nun empfinden, wie man will – wir müssen damit leben. Aus diesem Grunde hat sich die Redaktion entschlossen, das Schwerpunkt-Thema jeweils an den aktuellen Interessen der Schule auszurichten. So haben wir den entsprechenden Raum in dieser Ausgabe dem Thema „Computer in der Schule“ zur Verfügung gestellt, sicherlich auch außerhalb des Geflechtes von Schickhardt-Gymnasium und Schickhardt-Freunden ein brisanter Stoff und keineswegs nur von örtlichem Interesse.

Wahrscheinlich werden wir auch im nächsten Jahr, wenn es wieder gilt, einen SPICKZETTEL zu produzieren, auf das SGH zugehen und fragen, welches Problem der Schule unter den Nägeln brennt. Und so werden wir – aller Voraussicht nach – unser nächstes Schwerpunkt-Thema entwickeln. Aber natürlich sind wir frei und flexibel – sollte sich in der Leserschaft bis dahin dennoch etwas rühren, werden wir das gerne aufgreifen.

So ganz ohne (positive) Wirkung scheint aber der Appell doch nicht geblieben zu sein: Wir haben in diesem Heft eine Vielzahl von Autoren, Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt. Insbesondere dem Ehemaligen Helge Bendl, der mit seinen drei Beiträgen einen erheblichen Prozentsatz dieser Ausgabe bestreitet; den Schülern und Schülerinnen, die zu Text und Gestaltung beitrugen und nicht zuletzt den vielen Lehrern und Lehrerinnen, die an der Erstellung dieses Heftes tatkräftig mitwirkten. Wir hoffen, weiter auf Sie bauen zu können.

Seit einigen Jahren hatten wir den SPICKZETTEL mit Vignetten illustriert, die uns *Helmuth Erath* freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte; dafür nochmals herzlichen Dank. Der Dank geht auch an *Hans Anthon Wagner*, der uns für die Illustration dieses Heftes einige seiner Werke zur Verfügung gestellt bzw. geschaffen hat.

DER SPICKZETTEL

Schickhardt-Blätter Nr. 35/2001

für Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

Herausgeber: FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E. V.
Redaktion: Rainer Rottke (v.i.S.d.P.), Roland Wolf
Titelblatt: Das Umschlagbild zum Thema "Computer in der Schule"
stammt von Sandra Weiß, Klasse 8 Fb
Illustrationen: Alexei Braitmayer Kl. 8M, Hans Anthon Wagner,
Sabine Wilharm (Harry Potter)
Fotos: Bäuerle, h3l new media, Holom, Kaufmann, Kredatus, Rottke, Sautter
Druck: Thielsch + Seeger, Gäufelden-Öschelbronn
Auflage: 1.300
Erscheinungs-
weise: Jährlich

FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS HERRENBERG E.V.

über Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 94 99 10, Fax: 07032 – 94 99 19

Vorsitzende: *Helga Kredatus*, Kirchhalde 13, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 61 48

Redaktion: *Rainer Rottke*, Ehbühl 55, 71083 Herrenberg
Telefon 07032 – 2 99 17

Tauschen Sie Ihre Gedanken mit dem Vorstand über E-Mail aus:

Helga Kredatus: kredatus@t-online.de

Hermann Sautter: Hermann_Sautter@t-online.de

Rainer Rottke: rrottke@t-online.de

Martin Zeller: mzeller.hbg@t-online.de

Stefan Biehl: Stefan.Biehl@student.uni-tuebingen.de

Helge Modrow: helge@helgeworld.de

Besuchen Sie uns im Internet:

FREUNDE: <http://www.freunde-sgh.de>

SGH: <http://www.herrenberg-online.de/schulen/sgh>

Spendenkonten

Konto 82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg (BLZ 603 913 10)

Konto 1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen (BLZ 603 501 30)

Beitrag und Spenden sind steuerbegünstigt

BEITRITTSERKLÄRUNG

Freunde des Schickhardt-Gymnasiums e. V.

Bitte verwenden Sie dieses Blatt, um Mitglied zu werden. Der Jahresbeitrag beträgt EURO 10.– und enthält den kostenlosen Bezug des SPICKZETTEL. Studentinnen, Studenten und andere Auszubildende sind zwei Jahre beitragsfrei. Nach dieser Zeit zahlen sie drei Jahre lang nur EURO 5.– Jahresbeitrag.

Ich erkläre meinen Beitritt zu
FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.
Längenholz 2, 71083 Herrenberg

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ:

Wohnort:

Ich gehöre zur Gruppe der

Absolventinnen und Absolventen des SGH

Eltern, Freundinnen und Freunde

Lehrerinnen und Lehrer des SGH

Bitte Abgangsjahr
eintragen

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden:

Kontonummer:

Bankverbindung:

BLZ:

Datum:

Unterschrift:

SPENDEN an die FREUNDE DES SCHICKHARDT-GYMNASIUMS E. V.

bitte auf die Konten

82 00 08 Volksbank Herrenberg-Rottenburg BLZ 603 913 10

1 60 53 25 Kreissparkasse Böblingen BLZ 603 501 30

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt,

Spenden sind ebenso wie die Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.



